

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zusammen mit dem „Vorwärts“  
Preis: 10 Pf. pro Woche, 3,25 Pf. pro Monat  
(davon 2 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus  
abzurufen. Postbezugs 3,97 Pf. einschließlich 60 Pf. Poststempel  
und 72 Pf. Postbestellgebühr.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Spaltenzeile 30 Pf.  
Zweifachzeile 2.— Pf. Ermäßigungen nach Tarif. Postbestellkosten  
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 336. — Der Verlag  
behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dönhof (A 7) 292—297.

## Hochverrat der Hitlerei

### Belastendes Material dem Oberreichsanwalt übergeben

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, haben sich aus dem bei der NSDAP. beschlagnahmten Material Anhaltspunkte dafür ergeben, daß hoch- und landesverräterische Handlungen (Verrat militärischer Geheimnisse) durch Führer der Nationalsozialistischen Partei vorgenommen wurden.

Der Berliner Polizeipräsident hat das entsprechende Material dem Oberreichsanwalt übergeben. Einzelheiten können wegen der gesetzlichen Bestimmungen über die Strafverfolgung in Landesverratsfällen (§ 11 des Gesetzes vom 3. Juni 1914) nicht veröffentlicht werden.

#### Polizei in der Hedemannstraße.

Die Büros der SA. und SS. polizeilich geschlossen.

Wie wir zuverlässig erfahren, werden die Büros der SA. und der SS. in der Hedemannstraße heute polizeilich geschlossen werden.

Anlaß dazu boten die unerhörten Vorgänge am Sonnabend, bei denen Gewalttäter, die friedliche Zeitungshändler überfallen hatten, in die Räume der NSDAP. in der Hedemannstraße ihre Zuflucht nahmen und dort spurlos verschwanden.

## Kehraus mit Hitler!

Heute, Montag abend, alles in die Tennishallen, Brandenburgische Str. 53, U-Bahn Fehrbellin. Platz. Redner: Polizeipräsident

## Albert Grzesinski

Fahndendelegationen der Parteikreise 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13, sowie die Sturmhaubenträger der Arbeitersportler und des Reichsbanners treffen sich um 19 Uhr am Versammlungsort.

#### Hitler, der Spartaner.

Seine Rechnung vom „Kaiserhof“.

In der Nazipresse wird Hitler seit Wochen als Spartaner angepriesen. Was davon zu halten ist, zeigt eine Originalrechnung des Luxushotels Kaiserhof für Hitler, die von der „Welt am Montag“ wiedergegeben wird.

Die Rechnung lautet für zehn Tage über die Kleinigkeit von 4048 Mark, ein Betrag, für den ein Arbeiter oder Angestellter bei den heutigen Löhnen und Gehältern mindestens zwei Jahre arbeiten muß. Der Betrag setzt sich zusammen aus 2830 Mark für 12 Zimmer, 600 Mark für 120 Mittagessen à 5 Mark, 276 Mark für die täglichen Frühstücke à 2,30 Mark und 298 Mark für Getränke. Jedes der zwölf von Hitler gemieteten Einzelzimmer kostete täglich 24 Mark.

Der Schwindel von Hitler als Spartaner ist durch die Originalrechnung gründlich entlarvt. Auch wenn der „Kaiserhof“ pflichtmäßig die Rechnung als — gefälscht bezeichnet.

## Was sagt Groener?

Die unhaltbaren Verhältnisse in Braunschweig

Braunschweig, 3. April. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend fand hier eine interaktionelle Besprechung der Regierungsparteien statt, an der die Minister Rüchenthal und Klages teilnahmen. Rüchenthal erstattete Bericht über seine Unterredung mit dem Reichsinnenminister Groener. Er versicherte, daß diese Unterredung hauptsächlich den Punkten gegolten habe, die von der Linkspresse hinsichtlich Braunschweig immer wieder in den Vordergrund gestellt werden. So der Behauptung, daß die braunschweigische Bevölkerung unter dem Terror von SA-Gruppen leide, ferner die Frage des Polizeibeamtenverbandes. Er, Rüchenthal, habe Groener über die Unwahrscheinlichkeit dieser Darstellungen in der Linkspresse aufgeklärt. In diesem Punkte sei vollkommene Übereinstimmung zwischen ihm und dem Reichsinnenminister erzielt worden.

## Deutschland erwacht

Neue Wahlzeichen aus Mecklenburg

Am Sonntag mußten in Mecklenburg-Schwerin an einigen Orten die Stadtparlamente einiger Städte erneuert werden. Dabei ergaben sich sehr überraschende Zahlen im Vergleich zu den letzten Amtswahlen. In dem Städtchen Malchow belief sich die Wahlbeteiligung auf über 90 Proz. Das Ergebnis ist folgendes:

Sozialdemokraten	884 (686)	6 Mandate (4)
SPD.	394 (469)	2 „ (3)
NSDAP.	939 (—)	6 „ (—)
Bürgerliche Einheitsliste	271 (1125)	1 Mandat (7)
Beamtenliste	145 (192)	0 Mandate (1)

Die Ziffern in Klammern geben das Resultat der vorigen Stadtvorordnetenwahl an. Es ergibt sich also ein Stimmengewinn der Sozialdemokratie um rund 200 und zwei neue Mandate! Das, was früher als „bürgerliche Einheitsliste“ firmierte, hat sechs Mandate an die Hitlerei abgegeben. Die Kommunisten und Beamten verloren je ein Mandat an die Sozialdemokratie!

Ganz ähnlich liegen die Dinge in der Stadt Waren. Dort erzielten an Stimmen die

Sozialdemokraten	1672 (887)	8 Mandate (6)
SPD.	784 (770)	4 „ (5)
NSDAP.	2405 (—)	12 „ (—)
Liste Schwarzweißrot	562 (—)	3 „ (—)

Bei der vorigen Stadtvorordnetenwahl fehlte sich die Rechte aus drei Gruppen mit insgesamt 16 Mandaten zusammen, und zwar hatten erhalten an Stimmen die Wirtschaftliche Vereinigung 1573, Volkswohlfahrt 386 und Beamte 716. Jetzt haben Nazis und „Schwarzweißrote“ zusammen nur 15 Mandate, also ein Mandat an die Sozialdemokratie abgegeben müssen, ebenso wie die Kommunisten! Die Nazis saugen das reaktionäre Bürgertum auf, das ist alles!

Die Nationalsozialisten haben an beiden Orten eine Niederlage erlitten.

Sie verloren in Malchow gegenüber der Reichspräsidentenwahl 20 Prozent. Wenn man die dortigen Stimmziffern der Nationalsozialisten mit den Kreiswahlen vom November vergleicht, so beläuft sich ihr Verlust auf ungefähr 17 bis 18 Prozent! Die Sozialdemokraten können dagegen einen

Marken Erfolg verbuchen. Sie gewannen gegenüber den Kreiswahlen etwa 33½ Prozent. Ihre Mandatsziffer konnten sie von 4 auf 6 erhöhen. Die Kommunisten haben gegenüber den Amtsvertreterwahlen einen Verlust von etwa 8 Prozent zu verzeichnen. Die bürgerliche Mehrheit, die bisher in Malchow bestand, ist durch die gestrigen Wahlen beseitigt.

Die Stadtvorordnetenwahlen in Waren bestätigen das Bild. Die Sozialdemokraten gewannen in Waren 33½ Prozent an Stimmen gegenüber den letzten Kreiswahlen vom November.

## Einer hat genug . . . !

Bald werden die Nazi-Nachläufer verschwinden

Köln, 3. April. (Eigenbericht.)

Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Sonnabendausgabe den Brief eines Nationalsozialisten an die zuständige Parteileitung, in dem dieser um Enthebung von seinem Amt als Stadtvorordneter ersucht. Der Brief enthält folgende bemerkenswerte Stelle:

Ich werde unter keinen Umständen in meinem neu zu erwerbenden Beruf, ganz gleich, was es auch sein mag, mich nochmals in den Dienst einer Sache einspannen, wie ich es gemacht habe. Dazu muß ich Ihnen sagen, daß es mir recht übel wird, wenn ich an alle die Lumpen und Betrüger denke, welche in der Partei Aufnahme gefunden haben. Es wird nicht lange dauern und 90 Proz. der Mitglieder und Anhänger wird aus Bonzen bestehen. Letztere werden sich mit unglaublicher Schnelligkeit einfinden und breitmachen. Und dafür tätig zu sein ist mir nicht möglich. Ich habe dieses ja bereits im Juli gesagt und wiederhole es Ihnen gelegentlich dieses hier nochmals.

Der Briefschreiber ist der Gastwirt Mainz, dem im „Westdeutschen Beobachter“ am 1. April zum 50. Geburtstag gratuliert wurde.

## Die Röhm-Briefe echt!

Auch der Verteidiger Röhm's gesteht es — und sucht die Presse mundtot zu machen!

Rechtsanwalt Sad, der Verteidiger des Oberleutnants Röhm, versendet ein Rundschreiben an die Presse, in dem er darauf verweist, daß aus den Strafakten gegen Röhm von unbekannter Seite Briefe des Oberleutnants Röhm photographiert und an die Presse geliefert worden sind. Mit keinem Wort bestritt Herr Rechtsanwalt Sad die Echtheit dieser Briefe. Er sucht vielmehr die Presse einzuschüchtern und droht mit der — Rotverordnung! Er behauptet, daß die Veröffentlichung dieser Briefe die Verwirklichung eines Tatbestandes einer strafbaren Beleidigung wäre, die gerade deswegen schwerwiegend sei, weil Herr Röhm als „öffentliche“ Person unter dem verstärkten Ehrenschutz der Rotverordnung stehe.

Dieser Einschüchterungsversuch ist ein plummes Manöver. Die Veröffentlichung der Röhm-Briefe wäre nur dann strafbar, wenn es sich um die Veröffentlichung einer unwahren Tatsache, also um gefälschte Briefe handeln würde. Die Tatsache, daß Hauptmann Röhm diese Briefe geschrieben hat, deren seitenslanger Inhalt widerliche Lüsterheit ausstrahlt, ist aber nicht aus der Welt zu schaffen. Sie steht obendrein durch das vor Gericht abgelegte Geständnis Röhm's fest. Mithin ist die Verbreitung der Briefe nicht die Behauptung unwahrer, sondern die Behauptung wahrer Tatsachen über den Charakter und über die moralischen Qualitäten des Obersten Stabschefs Hitlers. Sie fällt also auch nicht unter die Rotverordnung, die lediglich Verleumdungen unter erhöhtes Strafmaß stellt.

Zeitstellen ist: Röhm, der die Jugend von der Schwarzen Reichsmehr als seine legitime Lederpeise rühmt, kann und

## Gelogen wie plakatiert Hitler-Märchen an Litfaßsäulen

Das erstaunte Berlin las heute früh an den Litfaßsäulen folgendes:

Im November 1918 haben die heutigen Machthaber ein geordnetes großes Reich übernommen.

Das ist so phantastisch gelogen, daß man sich fast schämt, etwas darauf zu erwidern. Erstens haben „die Machthaber von heute“ nicht im November 1918 die Regierung übernommen, zweitens war vor dem 9. November

Deutschland der niedergebrochenste, zerrüteteste Staat,

den es je in der Welt gegeben hat. Daraus macht der gedankenlose Phrasendrescher Hitler „ein geordnetes großes Reich“ und läßt es noch plakatiert!

In demselben Plakat ist auch noch zu lesen:

Wollt ihr Deutschland schützen gegen Chaos, Bürgerkrieg, Inflation, dann wählt Adolf Hitler!

Dazu nur soviel: In der Zeit vor dem 9. November 1923 bis zum 30. November desselben Jahres

fiel die Mark auf ein Zehntel ihres Wertes von zuvor.

Was war dazwischen? Der Münchener Hitler-Putsch!



darf bei solcher Veranlagung Oberster Führer der ähnlich gearteten Hitler-Armee bleiben. Nicht gegen ihn wird von den „Erneuerern der deutschen Sitlichkeit“ etwas unternommen, sondern man sucht durch Drohungen mit tatsächlich nicht existierenden Strafmöglichkeiten die Presse einzuschüchtern, damit sie über diesen Skandal nichts bringt!

So sieht die Moral im Hitler-Lager aus!

In den Anschlagssäulen aber prangt seit gestern ein Plakat der Nazi, darauf als Text steht:

Rettet die deutsche Familie!

## Breitscheid gegen Tardieu.

Hitlers Helfershelfer in Frankreich.

Dortmund, 4. April. (Eigenbericht.)

In Dortmund wandte sich Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid im Verlauf einer großen Kundgebung der Eisernen Front gegen die jüngsten Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten Tardieu in der Kammer. Wenn Tardieu auf die Vorhaltungen der französischen Sozialisten, daß er nur den Staaten mit Diktaturen Geld gebe und mit ihnen Freundschaft schließe, geantwortet habe, die Sozialisten sympathisierten nur mit einem Land, an dessen Spitze ein Generalfeldmarschall stehe, so sei das eine Taktlosigkeit gegen das deutsche Volk, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden könne. Und wenn Tardieu sich ebenso abfällig über die Notverordnungen geäußert habe, so sei die Antwort des Sozialisten Grumbach richtig gewesen: „Sie unterstützen den Feldzug Hitlers“, und man könne hinzufügen, auch den der Kommunisten in Deutschland. Wenn Tardieu diese leicht aus Berührung über außenpolitische Mißerfolge sich zu solchen Worten habe hinreißen lassen, so lasse das den staatsmännischen Blick vermissen, den die Verständigung der beiden Länder erfordere.

## Abschied von Turati.

Sein Geist wird in Italien auferstehen.

Paris, 4. April. (Eigenbericht.)

15 000 Sozialisten und Gewerkschafter, die einen Zug von über einem Kilometer Länge bildeten, folgten dem Sarge Filippo Turatis auf dem langen Wege vom Sterbehause im Norden der Stadt nach dem Père-Lachaise-Friedhof zur Einäscherung. An der Spitze des Zuges trugen italienische Sozialisten und Jugendgenossen Kränze; ihnen folgte ein Wagen mit unzähligen Blumengewinden, darunter dem Kranz aus roten Rosen, Nelken und Tulpen von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit der Widmung: „Dem großen Freiheitskämpfer“. Dem Leichenwagen folgten Turatis Schwiegertochter, seine Mitarbeiter und Freunde, sodann die Delegierten der Bruderparteien Frankreichs und anderer Länder mit Friedrich Adler für die Internationale. Er sprach von der Freitreppe des Krematoriums und schloß: „Turati wird nicht als Mann der Aktion nach Italien zurückkehren. Auch seine Asche wird nicht in der geliebten Heimat ruhen, aber sein Geist wird in Italien wiederauferstehen. Er wird die Menschen erwecken, er wird in Italien und in der Welt unsterblich sein, weil seine Seele die Seele des internationalen Sozialismus ist.“

Die Urne wurde in einem dem Krematorium gegenüberliegenden Urnenhain eingemauert.

## Großfeuer in der Wilhelmstraße.

Mehrere Stadtwerke in Mitleidenschaft gezogen.

Durch ein verheerendes Feuer wurden am Sonntag früh die Räume der Druckerei Stark in der Wilhelmstraße 135 zum größten Teil zerstört. Zwei weitere Betriebe wurden durch das Feuer erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Die Druckerei hat ihre Räume im 2. Stockwerk des Gebäudes. Kurz nach 6 Uhr wurde der Brand bemerkt. Als die Feuerwehr anrückte, hatten die Flammen schon auf das 1. und 3. Stockwerk übergegriffen. Da das ganze Gebäude total verqualmt war und aus den Fenstern meterlange Flammen hervorschlugen, schien es anfänglich, als ob das ganze Gebäude lichterloh brenne. Erst später stellte sich heraus, daß der Brand über das dritte Stockwerk nicht hinausgegangen war. Ständige Rauchgase erschwerten die Löschaktion und erst gegen 11 Uhr, also nach vierstündiger anstrengter Tätigkeit, war die Hauptgefahr beseitigt.

Der Schaden ist erheblich. Die Entschuldigungsursache konnte bisher noch nicht geklärt werden. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis in die späten Abendstunden des Sonntags hinein.

## Gastod in der neuen Wohnung.

Eine Familie durch Unachtsamkeit ums Leben gekommen.

Am Sonntagnachmittag wurden in einer Wohnung in der Kantstraße in Charlottenburg drei Personen gasvergiftet aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen Unglücksfall, der umso tragischer ist, als die Verunglückten erst am Sonnabend die Wohnung bezogen hatten. Sie hatten aus der alten Wohnung einen Gas Schlauch mitgebracht, der in der Nacht vom Gastodher abrutschte, so daß das Gas ungehindert in die Wohnung strömen konnte. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Bei den Verunglückten handelt es sich um den 40jährigen Verforgungsanwärter Paul Schwahn, um die 30jährige Ehefrau Anna und um den Sohn Willi.

## Sechs Personen im Auto verbrannt.

New York, 4. April.

Sechs Automajassen, ein Ehepaar, dessen Tochter und drei Schwiegerkinder verbrannten bei lebendigem Leibe, als ihr Auto in der Nähe von Toledo (Ohio) in einen Benzintankwagen hineinfuhr. Das dem Tank entströmende Benzin explodierte und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die Insassen des Autos. Der Fahrer des Tankwagens rettete sich rechtzeitig durch Abspringen.

Hitler oder Veiser? In der Wells-Alliance-Straße waren heute morgen zwei Fahnen in Rot und Weiß zu sehen. Die eine trug ein Hakenkreuz und die Aufschrift: „Wählt Hitler“; die andere befand sich an einem bekannten Schuhwarengeschäft und trug die schlichten Worte: „Veiser bietet mehr!“

Staatssekretär Stimson reist am 8. April von New York zur Abrüstungskonferenz nach Genf.

# Eiserne Front geht aufs Land

## Massenaufmarsch des Eisernen Motorkorps zur Landagitation der Provinz Brandenburg / 150 Fahrzeuge, Lastwagen, Personenwagen und Motorräder

Die letzten Minuten des Osterfriedens waren kaum vorbei, als sich in den Straßen Berlins zu den fünf Sammelpunkten des Eisernen Motorkorps und des Reichsbanners die schwarzrotgold bewimpelten Fahrzeuge bewegten.

Nachdem die Organisation eingeteilt, Flugblätter und Plakate verteilt waren, starteten die Kolonnen um 13.45 Uhr an der Spitze der Kolonnenwagen mit der Reichsflagge, flankiert von zwei Motorrädern als Depeschenboten, um die vorgesehene Fahrtroute durchzuführen.

In allen Orten und selbst auf den Landstraßen von den Ausflüglern wurden die Wagen freudig begrüßt und die Flugblätter entgegengenommen. Fanfarenbläser, die auf die einzelnen Kolonnen verteilt waren, machten die Einwohner in den einzelnen Orten auf die Wichtigkeit der Veranstaltung aufmerksam und brachten in bestimmten Ortschaften auf den Marktplätzen die Massen zusammen, zu denen die einzelnen Redner sprachen.

In Freienwalde sprach nach einer außerordentlich erfolgreichen Fahrt Landtagsabgeordneter Wilhelm Krüger von der Rathausstiege aus. Fast 1000 Personen waren versammelt, die der kurzen martigen Ansprache ihre vollste Zustimmung gaben. Als Krüger darauf hinwies, daß es für den Aufstieg Deutschlands in Betracht der heutigen Verhältnisse nur den einen Weg gäbe, am

Bundes und der kleinen Städte daran erkennen, daß sie von den Berlinern noch nicht vergessen worden sind. In Worten warmer Anerkennung gedachte er der norddeutschen Verfassungstreue des jetzt 80jährigen Reichspräsidenten v. Hindenburg. Weil er die Treue gehalten, hat man ihn als Kandidaten einen Mann gegenübergestellt, der erst vor 4 Wochen deutscher Reichsangehöriger geworden ist. In den Abendstunden erfolgte dann im geschlossenen Zug die Heimfahrt. Zu nennenswerten Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Das geschlossene zurechtstehende Auftreten der Staffel hat offenkundig überall den besten Eindruck erweckt. Die Fahrt muß als starker Erfolg gewertet werden.

Alles in allem war dieser Aufmarsch der Republikaner in den Landorten eine Begebenheit, wie sie seit Wochen von allen Anhängern der Republik und Hindenburgs verlangt wurde. In den nächsten Tagen werden weitere Aufmärsche bis hinauf in die Grenzmark folgen, um zu zeigen, daß die Republikaner zusammenstehen, wenn es heißt, gegen den Faschismus zu kämpfen.

Kassel, 4. April. (Eigenbericht.)

An den Umarmung der Eisernen Front schloß sich eine Kundgebung auf dem Friedrichsplatz, an der sich etwa 20 000 bis 30 000 Personen beteiligten. Nach der Kundgebung wurden 15 Reichsbannerleute von SA-Leuten überfallen. Mehrere Kameraden wurden leicht verletzt. Die SA-Leute stahlen eine Fahne, die, wie Augenzeugen der Polizei berichteten, in die SA-Kaserne Bürgerstraße verschleppt wurde. Die beiden SA-Kasernen wurden von der Polizei geschlossen, da von dort aus der Überfall verübt wurde.

Magdeburg, 4. April. (Eigenbericht.)

Am gestrigen Sonntag hat die Eisernen Front eine neue gemaltige Kundgebung durchgeführt. Auf dem riesigen Domplatz waren das Reichsbanner, die Hammerfahnen der Gewerkschaften, die Sportler und die politisch organisierten Massen in großer Stärke aufmarschiert. Es sprachen der Führer der Eisernen Front im Bezirk Magdeburg-Anhalt, Reichstagsabgeordneter F. L. Landtagspräsident Witte und der Gauführer des Reichsbanners von Magdeburg-Anhalt Ernst Wille. Dann wurden die auf Schallplattinen aufgenommenen Reden des Reichspräsidenten v. Hindenburg und des Reichskanzlers Brüning aus dem ersten Wahlgang übertragen.

Am Anschließ an die Kundgebung durchzogen zehntausende in einem Demonstrationsszug die Hauptstraßen der Stadt.

Dresden, 4. April.

In Dresden hatte die Eisernen Front am Sonntag zu einer Kundgebung auf dem Theaterplatz aufgerufen, an der etwa 20 000 Personen teilnahmen. Die Hauptrede hielt der zweite Vorsitzende der SPD, Reichstagsabgeordneter Crippien, der erklärte, die Linkskraft der Eisernen Front habe am 13. März namenloses Unglück von Deutschland abgewendet. Wenn Hitler erklärt habe, die Nationalsozialisten würden siegen, aber vielleicht erst in zehn Jahren, so sage er, voraussichtlich werde nach zehn Jahren kein Mensch mehr in Deutschland von Hitler reden; denn bis dahin werde die ganze Hakenkreuzbewegung von der Eisernen Front auf den Reichshäufen gelegt worden sein. Das Dritte Reich werde nie entstehen, weil die Eisernen Front es nicht wolle. Es müßten nämlich erst die Millionen von Kämpfern der Eisernen Front mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, ehe das Dritte Reich gegründet werden könnte. Es wäre vielleicht ein Leichtes gewesen, die Erwerbung der Staatsbürgererschaft durch Hitler anzufechten; aber das habe man absichtlich unterlassen, weil man habe Hitler zwingen wollen, sich im offenen Kampf zu stellen, um ihn dabei zu Boden zu werfen. Crippien betonte erneut den Verständigungswillen gegenüber Frankreich und forderte weiter eine Sauerberung der Regierungen, der Verwaltung, der Polizei, der Schulen, der Justiz und des Beamtenkörpers von den Saboteuren der Republik. Crippien ließ keinen Zweifel darüber, daß man vor neuen schweren Kämpfen stehe, glaubte jedoch, daß die Eisernen Front diese mit Ehren bestehen werde.

## Hunderttausende unterwegs.

Nach vor acht Tagen, zu Ostern, bei strahlendem Sonnenschein eiskalte Winde. Am letzten Sonntag wirkliches und wahrhaftes Frühlingswetter. Wer ihm und dem Thermometer nicht getraut und in Winterjacken hinausgezogen war, konnte schweigen. Hunderttausende nutzten das milde Wetter aus. S-Bahnen, U-Bahn, Straßenbahn, Autobus, alles überfüllt. Massen hallten sich an den Haltestellen, harrten je nach Temperament, geduldig oder ungeduldig. Sommerfokale wurden gestürmt. Kellner waren glücklich, endlich einmal tüchtig zu tun zu haben. Jeder erzählte jedem als einzige größte Neuigkeit, daß „nun endlich der Winter vorüber und daß das doch geradezu ein norddeutsches Frühlingswetter sei“. „Na“, hörten wir einen sagen, „wem's überall voll ist, kann man es ja mal mit dem Freibad Wannsee versuchen.“ Warum auch nicht, Irrtum aber anzunehmen, daß das nichts los sei. Im Gegenteil, es „strömte“ hin und her. Dazu Autos ohne Zahl. Die herrliche zum Freibad führende Autostraße lockt. Der Fußweg nebenan war niemals sonderlich einladend: schwarz und staubig. Das war aber nicht Schuld der Freibadverwaltung, die der Weg nichts anging. Für den Weg hatte die Fortverwaltung aber aber das Bezirksamt Wilmersdorf zu sorgen. Mit Freude stellt man fest, daß der Weg einer gründlichen Erneuerung unterzogen wird und in einigen Wochen, bei Eröffnung des Bades, wird er alle Fußgänger aufs beste geleiten. Warum nicht schon längst? Auch im Freibad selbst wird noch fleißig gearbeitet, die Kanalisation wird verbessert. Ein paar Mutige haben Lust, andere aber ahnen sich zu Duzenden in den bequemen Liegestühlen. Und wenn auch gestern wohl ein paar Tausend im Strandbad waren, so ist das noch lange kein „Betrieb“. Fast feiertägliche Ruhe herrschte am Wannseeufer und man konnte den einzigartigen Blick über den Wannsee hinweg ungestört genießen. Kein Berliner sollte je versäumen, auswärtigen Besuch dieses für unsere Mark typische Landschaftsbild zu zeigen. Aber auch an den schönen Ufern des Rüggele- und des Tegeler Sees spazieren und promenierte Hunderttausende. In den ungezählten Laubengärten war Hochbetrieb wie selten; man ließ draußen, trank Kaffee und ließ sich stundenlang die Sonne ins Gesicht scheinen. Endlich einmal ein richtiger Sonntag.

Die Sowjethoheit demontiert die Redungen von einer Ertränkung des „Herrn“ Stalin; er sei vollkommen gesund. Die Berliner Professoren Bondet und Lepp seien zu längst vereinbarten Vorträgen nach Moskau gereist.

## Der Hitler-Propagandist



„Mein Ehrenwort? - Wo in meiner Familie der Wortbruch vornehmste Tradition ist!“

Sonntag, dem 10. April, Hindenburg zu wählen und am 24. April der jetzigen preussischen Staatsregierung unter ihrem Führer Otto Braun die Treue zu bewahren, erniete er tosenden Beifall.

In Beelitz war nach einer Fahrt der Kolonne Süden des Motorkorps durch Galow, Rehin, Lehnin, Freienthal eine Riesenkundgebung in Beelitz. Hier sprach der Leiter des Motorkorps, Genosse Heinrich Flücht, zu den Versammelten, unter denen die Gruppen der Nationalsozialisten und der Kommunisten mit beachtenswerter Ruhe den Redner anhören mußten, da auch das Ueberfallkommando von Potsdam die auf dem Platz Versammelten flankierte. Flücht wies darauf hin, daß unter dem Sammelruf: „Eisern die Front, eisern die Hand, republikanisch das ganze Land“ fast 19 000 000 Millionen Menschen ein Vertrauensvotum für den bisherigen Reichspräsidenten abgegeben hätten. Alle wahrhaft deutschen Männer und Frauen, die nicht nur das Wort national als Lippenbekenntnis zum Ausdruck bringen, am kommenden Sonntag wiederum zur Wahlurne zu gehen haben und ihre Stimme für den Reichspräsidenten Paul v. Hindenburg abzugeben hätten. Ein Sieg des Nationalismus bedeutet, daß eine neue Generation auf neuen Schlachtfeldern dahingehen muß. Keiner darf am kommenden Sonntag fehlen, alles muß zusammenstehen, um durch die Abgabe der Stimme für Hindenburg der Gewalttätigkeit der Nationalsozialisten endgültig Einhalt zu gebieten.

In Trebbin, wo die Kolonne Westen aufgezogen war, sprach Unterbezirkssekretär Genosse Judrian mit aufrüttelnden Worten, wobei er besonders an die Landarbeiter appellierte, sich für Hindenburg einzusetzen, der schon während des Kriegs deutsches Land der russischen Gewaltpolitik entrispen hätte.

30 Motorräder und 10 Wagen sammelten sich am Sonntagmittag am Arminiusplatz in Moabit unter Leitung des Vorsitzenden des Republikanischen Motorpartells Genossen Fiedig zu einer Propagandafahrt auf das flache Land. In schnellem Zug ging es durch die Seefstraße über Pantow nach Draniensburg und dann weiter durch die vielen stillen Dörfer des Nordens. Das Erscheinen dieser großartigen Motorparade, geschmückt mit den republikanischen Farben, erregte allenthalben das größte Aufsehen. Fröhliche Juruse von Männern und jungen Leuten, Lächeln der Frauen und Mädchen. Die anderen aber, die Nazis und ihr Anhang, sperren Mund und Nase auf, hielten jedoch stille Reserve für geboten. In allen Dörfern wurde kurze Rast gemacht und durch Reichsbannerkomeraden Flugblätter verteilt. Eine herrliche Fahrt brachte die Staffel geschlossen zum ersten Sammelpunkt nach Arzmenen, wo sie vom Genossen Kühl aus Neuzuppin mit einer kurzen Ansprache begrüßt wurde. Dann ging es weiter über Sommerfeld nach dem Städtchen Diebenowalde. Hier hatte sich schon eine stattliche Anzahl Einwohner auf dem Marktplatz versammelt und ständig strömten neue Zuhörer hinzu, als Genosse Bernhard Krüger das Wort zu einer zündenden Ansprache nahm. Er dankte den Teilnehmern der Motorstaffel besonders dafür, daß sie die Farben der Republik ins Land getragen hätten, so daß die treu zur Verfassung stehenden Bewohner des flachen



# Kinder spielen und singen

## Berliner Volksschor in der Singakademie

In Offen ist am Sonntagabend Genosse Heinrich Limberg, Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und Redakteur der „Bergarbeiter-Zeitung“, plötzlich an Herzschwäche gestorben.

Genosse Limberg war seit Jahren an Herzschwäche leidend. Seine Krankheit verschlimmerte sich in der letzten Zeit unter den sehr erheblichen Anstrengungen, die die politischen und sozialpolitischen Kämpfe von ihm forderten. Eine Herzlähmung führte am Sonntagnachmittag 5 1/2 Uhr den Tod dieses Vorkämpfers der Bergarbeiterbewegung herbei.

Limberg wurde am 13. September 1874 in Eising bei Dortmund geboren. Er war lange Jahre als Bergarbeiter tätig. Von



1902 bis 1907 war Limberg Arbeitersekretär, er wurde dann Schriftleiter der „Essener Arbeiterzeitung“; im Jahre 1923 wurde er zum Redakteur der „Deutschen Bergarbeiterzeitung“, dem offiziellen Organ des Deutschen Bergarbeiterverbandes, gewählt.

Im Jahre 1915 wurde Limberg Mitglied der Preussischen Landesversammlung, von 1921 bis 1924 war er Mitglied des Landtags; Mitglied des Reichstags war er seit 1924. Bei der Reichstagswahl 1930 war Limberg Spitzenkandidat des Wahlkreises Düsseldorf-Ost. Bis in seine letzten Tage nahm Limberg aktiven Anteil am politischen Tagesgeschehen; er ist im wahren Sinne des Wortes in den Seelen gestorben. Sein Wirken bleibt in der Arbeiterbewegung unvergessen!

Als Nachfolger Limbergs im Reichstage kommt der Angestellte des Gesamtverbandes Robert Daum in Buppertal in Frage.

## Perferschah in der Dunkelkammer.

### Ausschluss der Öffentlichkeit und Schweigegebot.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann heute morgen unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Steinhaus der sensationelle Verleumdungsprozess, mit dem der Schah von Persien die deutsche Rechtspflege beschenkt hat.

Angelagt sind der Schriftsteller Wehner, der Geschäftsführer und Druckereibesitzer Wolf, der persische Student Marzefa Kiani, der verantwortliche Redakteur des „Berlin am Morgen“ Duschinski und der verantwortliche Redakteur der „Berliner Tribüne“ Kiewewitzer. Der Strafantrag ist aus § 103 StGB gestellt, der eine Gefängnisstrafe von einer Woche bis zwei Jahren oder Festung für denjenigen vorsieht, der den Landesherren oder einen Regenten eines nicht zu Deutschland gehörenden Landes beleidigt. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag der betreffenden Regierung ein und nur, wenn die Gegenseitigkeit verbürgt ist.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses stellte der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kreismann den Antrag, die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatsicherheit auszuschließen. Auf Grund des § 174 der Strafprozeßordnung beantragte er, auch für die Begründung die Öffentlichkeit auszuschließen.

Rechtsanwalt Dr. Appel wandte sich gegen den Antrag. Er erklärte: Am Interesse des Ansehens der deutschen Justiz bedauere ich, daß die Staatsanwaltschaft sich dazu hergegeben hat, einen derartigen Antrag zu stellen. Ich hätte es noch zur Not verstehen können, wenn die Staatsanwaltschaft bloß den Antrag gestellt hätte, die Öffentlichkeit für die Verhandlung auszuschließen. Es ist ja leider Sitte geworden, daß das Reichsministerium und das Außenministerium auf die Rechtspflege einen gewissen Druck ausüben. Daß aber die Staatsanwaltschaft sich scheut, offen und ehrlich die Gründe anzugeben, aus denen sie den Ausschluß der Öffentlichkeit für ihre Verhandlung wünscht, das habe ich nicht ermartet. Es hat den Anschein, als hätte man irgendwelche Dinge zu verbergen. Wenn der Schah von Persien sich der deutschen Justiz bedient, so hat er sich auch den Gerichtsgebräuchen zu fügen, die in Deutschland herrschen. Es ist nicht einzusehen, weshalb ein paar Artikel in deutschen Zeitungen, über die sich der Schah von Persien geärgert hat, die Staatsicherheit gefährden sollten.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kreismann erwidert darauf, daß die Vorchrift des § 174 ein Minderrecht ist. Nach langer Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Steinhaus den Beschluß des Gerichts, die

Öffentlichkeit wegen Gefährdung des § 174 der Strafprozeßordnung auszuschließen, den Pressevertretern jedoch unter Auflegung der unbedingten Schweigepflicht die Zutritt zum Gerichtssaal zu gestatten.

Rechtsanwalt Dr. Appel: Gegen diesen Gerichtsbeschuß steht der Verteidigung das Beschwerderecht zu. Ich weiß, daß eine solche Beschwerde keine aufschiebende Wirkung hat. Es liegt aber auch im Interesse des Gerichts, das gesetzlich gegebene Beschwerderecht nicht illusorisch zu machen. Ich bitte deshalb, die Verhandlung zu vertagen und der in Betracht kommenden Behörde Gelegenheit zu geben, zu der Beschwerde der Verteidigung Stellung zu nehmen.

Das Gericht lehnt den Antrag auf Vertagung der Verhandlung ab. Die Öffentlichkeit wird ausgeschlossen, einer großen Zahl von Pressevertretern die Anwesenheit gestattet. Verschiedene Interessenten, wie Perser und Schriftsteller, müssen den Saal verlassen. Zum großen Erstaunen des Gerichts selbst entfernen sich auch der Bearbeiter der Schah-Angelegenheit Anwalt Dr. Karnisch vom Auswärtigen Amt und der Leiter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes. Rechtsanwalt Dr. Appel: Ich begreife nicht, wieso die Vertreter des Auswärtigen Amtes, die den Prozeß betriebs haben, plötzlich kein Interesse zeigen, der Verhandlung beizumohnen.

Ernst Jander begann mit einigen hymnischen, feierlichen, vom Berliner Volksschor trefflich gesungenen Lieder-Chören — dann gehörte das Podium ganz der Jugend und den Kindern; denn eigentlich war es kein Konzert, eigentlich war es ein Fest, bei dem das fünfjährige Bestehen des Kinder- und Jugendchors des Volksschors gefeiert wurde, bei dem gezeigt werden sollte und gezeigt wurde, was in diesen Jahren geleistet und aufgebaut werden konnte. Das Wichtigste, das erreicht wurde, ist die prachtwolle Aktivität, die starke Intensität, mit der hier Kinder und Jugendliche musizieren, sich bewegen, spielen und singen, die Freude, die ihnen aus den neuen Verbindungen von Musik und Bewegung erwächst, ihr organisches Erleben der Musik an sich selbst, das Erleben ihrer selbst an und in der Musik. Demgegenüber ist es mehr oder weniger gleichgültig, ob da alles klappert wie bei einer der üblichen „Produktionen“; man könnte fast sagen, es ist ein gut Teil Improvisation notwendig und organisch dazu.

Womit keineswegs gesagt sein soll, es hätte nicht geklappt. Walter Hänel war mehr zu danken als die vortreffliche musikalische Leitung; nämlich mühevoller, aber reich belohnte musikalische Erziehungsarbeit. Die Spielleitung hatte Otto Zimmermann übernommen; er gestaltete Armin Knabs „Arbeitermarsch“, sowie den (musikalisch sehr schwachen) Chorsong „Funfklärne sprechen“, von Artur Wolff, als Singbewegungsgesänge, bei denen einheitlicher Ausdruck vom Singen und gleichzeitiger (dem starken Körpergefühl junger Menschen fast selbstverständlicher) Bewegung angestrebt wird. Besonders eindrucksvoll war das prächtige Schlussbild des Chorsongs. Die Kinder-spiele — Spiel- und Lehrstücke — stammen teils alle von Robert Geiß, der sich der Welt der Kleinen, der heutigen, nicht der erträumten Märchenwelt anderer und früherer Jugend ausgezeichnet anzupassen wußte, ihr jubelndes Ritmachen (darauf kommt es an) beweist es zur Genüge. Die Kompositionen sind — „stimmig“ und hard poliphon — von Dessau und Höpfer sowie — mehr akkordisch-klangvoll — von Dörmann Gertler: auch sie haben das schöne Schicksal, ihren Zweck ganz zu erfüllen und mit Begeisterung gefolgt zu werden. Zimmermann lag bei der Leitung der Kinderspiele (wie dem Dichter und Komponisten) daran, nichts einzupauken, sondern die Kräfte natürlicher Gestaltung, die in jedem Kind sind, zu lockern und freierwerden zu lassen; was ihm sowohl bei den Gruppen-gesängen als bei den einzelnenden „Solisten“ (dem ganz reizenden „Meinen Kapitän, dem Kind im „Tafel der Unzuverlässigkeit“ und

dem „Schwarzen Schaf“, dieses eher ein weißer Kabe an Begabung). Das Publikum hatte Freude an dem allen und bewies ein lobenswertes Verständnis für die Arbeit der Männer, denen hier ein köstliches gelang: schwere Kindheit mit Musik zu überglänzen.

A. W.

## Junge Tänzerinnen.

### Achte Tanzmatinee in der Volksbühne.

Erna Beiser, Elise Baros und die Gruppe junger Tänzerinnen bestritten die Achte Tanzmatinee im Theater am Bülowplatz. Sehr verschiedenartige Typen des Tänzerwuchses waren hier vereint. Elise Baros beweist in jeder Bewegung ihre Herkunft aus der Balucca-Schule. In grazioser Anmut beherrscht sie die Technik, aus der ihre Körperfreude den Tanz formt. Die künstlerische Persönlichkeit ist noch wenig entwickelt; das kindlich-Spielerische gibt den einzelnen Tänzen die Grundstimmung, die oft abgewandelt, aber nie gemandelt wird. Elise Baros tut Flug daran, nicht durch verstandesmäßige Konstruktionen ihre instinktive Tanzfreudigkeit einzulegen. Die heitere Leichtigkeit ihrer Tänze unterhält auf das angenehmste; die Grenzen ihrer künstlerischen Ausdruckskraft können sich nur mit der menschlichen Erlebnisfähigkeit weiten.

Der Gewichtslosigkeit der tänzerischen Spiele von Elise Baros stand der ernst-schwere Ausdruckswille von Erna Beiser gegenüber. Bei ihr sucht das seelische Erlebnis nach körperlicher Gestaltung; die Wucht der Themen bleibt dabei manchmal noch stärker als die Wucht des Ausdrucks, der dafür in den einzelnen Phasen der Künstlerin zur Verfügung steht. Doch ihr gefangen sehr eindringliche Formulierungen. Am besten und am charakteristischsten für ihre künstlerische Linie, die bei Erna Beiser schon deutlich erkennbar ist, war der „Aufzug“: gehaltenes Pathos, das in der schlichtesten Form sich mit hinterreichender Innerlichkeit ausdrückt.

Unter der Gruppe junger Tänzerinnen fiel Friede Sohmann als die selbständigste künstlerische Persönlichkeit auf. Doch steckt in der ganzen Gruppe eine Menge von technischen und künstlerischen Fähigkeiten, denen allerdings die straffe Zusammenfassung häufig fehlte. Bei größeren Aufgaben, die es gemeinsam zu bewältigen galt, langte man aneinander vorbei statt zusammen. Unspruchlosheitere Themen gelangen dagegen recht gut.

Tes.

## „Der Mustergatte.“

### Theater in der Stresemannstraße.

Sorgen hatten die Deutschen in so einem in besten bürgerlichen Kreisen spielenden Schwanke, Sorgen... Die junge Frau Margarete Bartlett (Elisabeth Lennarz) ist mit ihrem Billie (Heinz Rühmann) höchst unzufrieden, weil ihn nichts, aber auch schon gar nichts, aus der Ruhe bringen kann; sie will sich von ihm scheiden lassen, da ihr ein Jugendfreund in den Weg läuft. Billie aber will nicht, er ist gar nicht polygam, er ist ehrlich, zuverlässig und treu. Da sagt ihm sein Freund Jack Wheeler (Eberhard Keindorf): „Du bist zu ehrlich, du mußt dich deiner Frau interessant machen, sie muß sich um dich sorgen. Du mußt ihr ein Rätsel sein.“ Und es kommt eine Situation, noch dazu mit seines Freundes Frau Kelly (Edith Schulze-Bestrum), in der er alle diese Ratsschläge befolgen könnte. Aber er ist wirklich ein zu anständiger Kerl und bleibt es auch, trotz aller verhänglichen Situationen. Es gibt ein tolles burleskes Durch-einander, es gibt mitunter richtige Clownerien und zum Schluss hat Margarete ihren Mann so, wie sie ihn haben möchte: energisch, beweglich, leidenschaftlich. Wahrscheinlich gibt die Direktion Horwich überhaupt nur um Heinz Rühmann willen dieses Stück, das schon vor Jahren über die Berliner Breiter ging. Rühmann ist und bleibt der liebenswerte große Junge mit dem goldenen Herzen, seine drohliche natürliche Jungenhaftigkeit amüsiert. Elisabeth Lennarz als seine Frau, zappelig, ruiniert, mondän. In der schwierigen Rolle der Kelly behauptet sich Edith Schulze-Bestrum ausgezeichnet. Eine beschwingte Szene spielen sie und Rühmann virtuos. tr.

## Prof. Georg Voss gestorben.

In Berlin ist im 78. Lebensjahre der Kunsthistoriker Professor Georg Voss gestorben, der langjährige Konservator der Kunstwerke der Thüringischen Staaten, der auch als einer der besten Kenner der Kunst des alten Berlin über die Fachkreise hinaus besonderen Ruf hatte. Wie so viele gute Berliner, war Voss kein Berliner von Geburt. Er war in Magdeburg geboren, am 3. September 1854. In der großen Folge des Denkmälerwertes, das er für Thüringen bearbeitete, hat Voss neben der Feste Coburg auch die Wartburg bearbeitet. Dort ergaben seine Untersuchungen, daß das Landgrafenhaus offenbar das Werk desselben großen Künstlers gewesen ist, der die berühmte romanische Kapelle in Schwarzhedding bei Bonn geschaffen hat.

Erfolgreich wurde die von Voss herausgegebene Reihe der „Berliner Kalender“. Nach dem Kriege arbeitete er im Auftrage der Provinz Brandenburg an der Inventarisierung der Kunstdenkmäler der Neumark, wo ihm zum Beispiel die Aufdeckung merkwürdiger Wandgemälde des Mittelalters glückte. Über Georg Voss war kein einseitig Lobredner des Altens. Von den 1880er Jahren an nahm er lebhaften Anteil an der Durchsetzung der aufstrebenden Kunst gegen die Ueberlieferung eines überalterten Akademismus.

Ein neues Lichtspieltheater. Die Ufa und die Emelka sind dabei, einige ihrer großen Lichttheater aufzugeben, weil der Betrieb die Rente nicht mehr einbringt. Da gehört ein halbes Duzend Theater leidet, ein neues Kino anzumachen oder doch aus einer alten Bude ein modernes, mit allen modernen Einrichtungen ausgestattetes Theater zu machen. Kaiserallee 21 (Bismarckstraße) wurden gestern die neuen „Kammerspiele“ wieder eröffnet, nachdem in nur 24 Arbeitstagen der ganze Umbau durch den Architekten Otto Firkle erfolgt war. Eine schmucke Straßenfront wirkt einladend, der Innenraum ist sehr gefällig behandelt. Eine Be- und Entlastungsanlage, die sich automatisch einschaltet, möcht die eingeführte Luft, wärmt sie je nach der Jahreszeit vor oder kühlt sie ab. Für die Lomwidrigabe wurde eine neue Anlage eingebaut, die sich bei der Eröffnung aufs beste bewährte.

Deutsch-Spanische Gesellschaft feiert Murillo. Sonntag fand im Luisen-Gebäude der Universität aus Anlaß des 250. Todestages von Bartolomé Murillo eine Gedächtnisfeier statt, zu der eine stattliche Anzahl deutscher und spanischer Gäste erschienen waren. In einem längeren Vortrag entwickelte Dr. Alfred Rubin die Stellung Murillos. Er kennzeichnete Murillo als den von starker religiöser und Menschenliebe getriebenen Maler, der nicht in seinen Genrebildern, sondern in den innerlichen, vermanlichenden Madonnenbildern aus dem Empfinden des Volkes heraus das Größte geschaffen habe. Anschließend sprach Professor Waagbold über „Murillo und die heutige Kunstwissenschaft“, die von Schlegel bis Justi die Seele des großen spanischen Meisters erschlossen habe.

## Chirurgen über Krebsbehandlung.

In der letzten Sitzung des Chirurgenkongresses sprach Clairmont als Chirurg über die Bestrahlung der Carcinome. Diese Behandlung ist bei gewissen Krebsen jedem chirurgischen Eingriff weit überlegen, vor allem bei den Krebsen der Mund- und Rachenhöhle, sowie denen des Kehlkopfes. Clairmont sprach betont nicht von Dauerheilungen, aber er konnte von überraschenden Heilerfolgen bei dem schrecklichen Leiden der angeführten Krebsarten berichten. — Schöndauer-Wien bestätigte die Angaben Clairmonts, Frey-Königsberg behauptete, daß die Methode so sehr teuer sei. Hinz Berlin schilderte in einem Vortrag, dem ein Material von mehr als 5000 Fällen zugrunde lag, die Erfolge der Bierichen Klinik mit der Röntgen- und Radiumbehandlung. Dieser Vortrag behandelte nur Haut- und Brustdrüsenkrebs, welcher letztere durch die Operation mit nachfolgender Bestrahlung in 61 Prozent der Fälle geheilt werden können; diese hohe Zahl stellt einen Erfolg dar, der mit zum großen Teil der unermüdbaren Arbeit des Vortragenden zu danken ist.

König-Burgburg hält eine planmäßige Ausbildung der jungen Chirurgen in der Technik der Krebsoperationen für notwendig. Rosenstein-Berlin berichtet von auffallender Beeinflussung von Carcinomen durch jugendliches Knochenmark. Jüngling-Stuttgart tritt warm für die Bestrahlung vor der Operation ein.

Goethe-Katalog der Preussischen Staatsbibliotheken. Die Preussische Staatsbibliothek veröffentlicht als Sonderband einen Gesamtkatalog Goethes, der die Drucke aller Schriften Goethes umfaßt, soweit sie bis zum 1. Januar 1930 erschienen und im gegenwärtigen Augenblick auf einer der 16 am Gesamtkatalog beteiligten Bibliotheken vorhanden sind. Darüber hinaus ist auch der Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek und der Oesterreichischen Nationalbibliothek angegeben. Die Veröffentlichung umfaßt in mehr als 200 Abchnitten über 2700 Titel Goethe'scher Schriften.

Eröffnung des Goethe-Instituts in Rom. Am Sonntag fand in Rom die feierliche Eröffnung des nach Goethe benannten Instituts für germanische Studien statt, an dem neben Italien, Deutschland und Oesterreich auch die Schweiz, Holland und die skandinavischen Staaten beteiligt sind. Das Goethehaus ist ein Gegenstück zum Petrarcahaus in Köln. Das Institut hat seinen Sitz in einem der schönsten Gärten Roms. Mussolini feierte Goethe in deutscher Sprache. Das Gebäude umfaßt in drei Geschossen 25 Räume. Die Bibliothek zählt bereits 20 000 Bände.

Das deutsche Sängerbundesfest findet statt. In der Mainzer Stadthalle fand Sonntag der Deutsche Sängertag statt, der sich mit der Frage beschäftigte, ob das Deutsche Sängerbundesfest im Juni in Frankfurt a. M. stattfinden solle oder nicht. Nach ausgedehnter Aussprache wurde einstimmig beschloffen, das Fest trotz der Rot der Zeit in diesem Jahre wie vorgelesen stattfinden zu lassen. Es wird jedoch ermoogen, das Hauptfest auf drei Tage zu verkürzen.

Das Hand-Jahr im Burgenland. In Eisenstadt, der Hauptstadt des Burgenlandes, wo Joseph Handt ein Menschenalter lang lebte und wirkte, werden aus Anlaß des 200. Geburtstages des Meisters in den nächsten Monaten eine Reihe von Vereinstreffen stattfinden.

Amerikanismus in Ruhland. Nach dem Muster des Freiheitsdenkmals im Hafen von New York will die Sowjetregierung im Beringer Hafen ein Riesen-Lenin-Denkmal errichten. Die Höhe des Denkmals soll 110 Meter betragen. Zu seinem Bau sind von der Sowjetregierung 6 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt worden. Das Recht zur Beteiligung am Wettbewerb haben sowohl Organisationen als auch Privatpersonen.

In der Staatsoper kommt als nächste vollständige Neueinstudierung Verdis „Falstaff“ zur Aufführung, unter Verwendung der Kroll-Aufführung, Regie führt Hans Hirsch. Dirigent: Klempner. Darauf folgt am 4. Mai eine Neuinszenierung von Stravinskys „Rideaux auf Rasen“. Maria Jovian singt die Herkulesrolle; darauf folgt am 28. Mai die Berliner Erstaufführung von Verdis „Sizilianischer Fiesco“ mit Heinrich Schwanke.

Ein Jahr Film im Berliner Monestarium. Für einen Jahr stand zu befrachten, daß das Monestarium seine Vorlesungen fortsetze. Mit der Verbindung von Film und Vortrag gelang es denn, das Volkshochschul-Institut zu erhalten. Jehan-Louis Delage ist als Monestariums-Vorleser am 30. Dienstag in der Eröffnung der Kulturkammer „Volkshochschule“, zwischen Gruppen und Tischen, besetzt.

Goethe'scher Vater Erpelius Schmidt spricht Wittenbach im Schumann-Saal über „Wolffsches Menschenentzwei“.

Der Architekt und Innenarchitekt veranlaßt Montag, 8 Uhr, im Reichstagsaal einen Vortrag des Prof. Wölff über „Die Ziergarten der Abtei Sion“. Karten Wilhelmstr. 92-93.



# Rundfunk der Woche

## Zeitberichte

In der vergangenen Woche gab es wieder einen Zeitbericht von Aktualis, „Die Arbeitslosigkeit in den USA.“. Jene, die er eigentlich anging — die proletarischen Menschen nämlich —, werden ihn ja kaum gehört haben; er begann wieder, wie ein anscheinend unerfahrener Wille der hohen Sendegesellschaften es ein für allemal für diese Darbietungen bestimmt hat, um 22.30 Uhr. Der Arbeiter, der um halb fünf aus dem Bett muß, kann da nicht mehr zuhören, sogar wenn er sich zwingt, noch hinzuhören. Und die Rechnung für Licht und Heizung? Aber das alles ist an dieser Stelle ja schon so oft gesagt worden, und wenn unsere Leser fragen, warum solche Mängel nicht endlich abgestellt werden, so können wir diese Anfrage hier nur an die Funkstunde weitergeben. Die Zusammenarbeit mit Frankfurt und Stuttgart, die diese Sendung gleichfalls übernahmen, wird bei anderen Darbietungen ja auch zu gelegenerer Zeit erreicht. Scheut man sich, die Unterhaltungstendenz der Stunden von acht bis zehn zu durchbrechen? Denn eine andere Erklärung für dieses hartnäckige Verhalten bei der unwidriger Sendezeit dürfte es doch wohl nicht geben. Aber was ist denn Unterhaltung? Stellt sie nicht häufig hohe geistige Anforderungen an den Hörer, verstehen nicht die Sendeprogramme vielfach auch Experimente darunter, deren Aufnahme viel mehr Arbeit als allgemeine Entspannung bedeutet? Gewiß ist der berufstätige Mensch nach der Tagesarbeit nicht für dickflüssige Gelehrsamkeit und unverdauliche Kulturspiegerei zu haben, aber wo Verstand und rechter Sinn sich ohne Künstelei darbieten, gibt es noch immer ein großes, dankbares Publikum.

Diese Sendung hätte es bestimmt gefunden. Sie war, wie bisher alle Zeitberichte von Aktualis, einfache Tatsachendarstellung auf Grund der offiziellen Berichte: Hörbild von einer Senatsitzung in U.S.A., die sich mit dem Arbeitslosenproblem beschäftigte. Es wurde der Antrag behandelt, 375 Millionen Dollar aus Bundesmitteln den Staaten zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu bewilligen; dieser Antrag wurde, damit schloß der Bericht, mit 48 gegen 35 Stimmen abgelehnt.

Aktualis ist, wie es heißt, das Pseudonym einer Juristengemeinschaft. Dann kann der Berliner Rundfunk das Lob für sich in Anspruch nehmen, daß er ein erfolgreicher Kämpfer gegen das Vorurteil ist, der Rechtswissenschaftler könne sich nur in unverständlichem Juristendeutsch ausdrücken; kein Berliner Rundfunkhörer wird nach solche Auffassung teilen. Die Juristen, die zu ihm durch das Mikrophon unmittelbar oder mittelbar sprechen, bedienen sich im Gegenteil einer außerordentlich verständlichen Sprache. Auch das Deutsch von Aktualis ist vorbildlich gut und klar. Es gestaltet plastisch, weil es einfach und deshalb leicht aufnehmbar ist. Und weil es — das Geheimnis zum Erfolg sei einigen beglaubigten Hörspielbüchern verraten — sich um eine Substanz müht, die der Verfasser beherrscht und deren Darstellung ihm wesentlich ist. Ein bloßer Tatsachenbericht kann zweifellos ein Kunstwerk in des Wortes höchster Bedeutung nie sein; doch gerade weil die „Zeitberichte“ das erkennen, kommen sie dem wahren Kunstwert mindestens sehr nahe.

Das Streben nach sinnvoller Zweckmäßigkeit der Form führt hier zu erstaunlicher Geschlossenheit.

In diesem Bericht „Die Arbeitslosigkeit in U.S.A.“ sah man die Senatoren, indem sie redeten; man erlebte in diesen Vertretern den ganzen Senat und seine Atmosphäre, eingeschlossen in die scharfe, beängstigende Silhouette der kunstvoll aufgetürmten, unflüchtig ausbalancierten Gesellschaftsordnung einer fatten Bürgerlichkeit: Man schlägt in öffentlichen Reden Rosstandarbeiten vor, deren praktische Bedeutung für die Gesamtheit der Arbeitslosen gering ist, und tut, als ließe sich die Forderung nach Arbeitsbeschaffung auf diese Weise erledigen. Man bewilligt den Privatbanken Anleihen aus öffentlichen Geldern zur Stützung und verweigert drei Viertel dieser Summe den Arbeitslosen. Diese amerikanische Senatsitzung war lebendig gewordene Bürgerlichkeit aus den Romanen von Sinclair Lewis, Bürgerlichkeit, die in dem „freien und reichen“ Amerika dem Proletariat noch weit leichter und fester Fesseln anlegen kann als in den modernen europäischen Staaten.

Es ist anzunehmen, daß diese Sendung viele Hörer gefesselt hätte. In keinem Satz wurde trocken eine Idee dozieren; immer sprach ein Mensch und seine Gesellschaftsicht. Diese starke Lebendigkeit der Darstellung — im Wort, aber auch vor dem Mikrophon — hätte wohl sogar manchen Hörer dieser Sendung folgen lassen, der ihre sachliche Gesellschaftskritik gar nicht im Hören begriffen. Hat denn jeder, der den „Babbitt“ las, ihn auch wirklich verstanden? Er interessierte. Aber solches „Interesse“ wirkt weiter, weil jeder, der nicht mit ganz verschlossenem oder ganz ohne Geist in diese ihm anschaulich gemachte Welt eindringt, ein Stückchen unbewußt davon mitnimmt.

Die Darbietung bewies wieder einmal, daß gar nicht der äußere Aufwand das Ausschlaggebende für ein Hörspiel ist, wohl aber der geistige. Er soll nicht nur vom Autor, sondern auch von Regisseur und Darstellern getrieben werden; niemand wird ihn unangenehm empfinden, wenn er wirklich von vorhandenen Mitteln zeugt. Da liegt die Grenze: keine blendenden Geistesblitze als Garnierung von Nichtigkeiten. Unbedingter als für jede andere an das Wort gebundene Darbietung gilt für die Rundfunksendung als oberstes Gesetz die klare Herausarbeitung des Kerns und um feiner Deutlichkeit willen Verzicht auf alles förende Nebenher. Ist kein Kern vorhanden, der solchen Verzicht lohnt, so ist damit dem Werk das Urteil gesprochen; es gehört nicht vor das Mikrophon. Zum aufmerksamen Hörer muß heute noch mancher Rundfunkteilnehmer erst erzogen werden. Das Ohr ist bei den meisten Menschen ja ein recht wenig entwickeltes Sinnesorgan. Man kann den Menschen aber nur zum Wort erziehen, indem man ihn zum Begriff erzieht. Je einheitlicher ein Begriffskomplex in einem Werk herausgearbeitet ist, je stärker er sich hier wieder in jeder Einzelheit ausdrückt, desto leichter wird es dem Hörer fallen, aus der Einzelheit das Ganze, aber gleichzeitig auch aus dem Ganzen die Einzelheit zu begreifen, im wörtlichen Sinne: herauszuhören. Jedes Hörspiel, das sich damit beschäftigt, Gebrauchskunst zu sein, muß von dieser Erkenntnis ausgehen. Der Hörer konnte aus dieser Sendung Rundfunk hören, der Hörspielverfasser Rundfunkspiele gestalten lernen. Tes.

# Rundfunk am Abend

Montag, 4. April.  
Berlin.

- 16.05 Max Cohen-Reuß, M. d. RWR.: Auflösung der Weltwirtschaft?
  - 16.30 J. S. Bach: Orgelwerke für Klavier, übertragen von Willi Apel. (Willi Apel, Flügel.)
  - 17.00 Lieder von Gustav Mahler. (Claire Schliepe-Winzler, Alt; Flügel: Heinrich Steiner.)
  - 17.30 Doktor Ueberall erzählt.
  - 17.50 Prof. Dr. Georg Biermann: Von der bildenden Kunst.
  - 18.00 Verbrechen und Strafe (Rechtsanwalt Dr. Georg Loewenthal und Amtsgerichtsrat Dr. Alfred Unger).
  - 18.30 Unterhaltungsmusik.
  - 19.55 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
  - 20.00 Orchesterkonzert.
  - 21.05 Tages- und Sportnachrichten.
  - 21.15 Königsberg: „Massen.“
  - 22.25 Wetter, Nachrichten und Sport. Tanzmusik.
- Königswusterhausen.
- 16.00 Rektor A. Höft: Schullastverminderung durch Selbsthilfe.
  - 17.30 Landesschulrat Dr. Espe: Wie stehen die französischen Jungwähler zu Deutschland?
  - 18.00 Dr. Herbert Just: Musizieren mit unsichtbaren Partnern.
  - 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
  - 19.00 Aktuelle Stunde.
  - 19.30 Professor Amsel: Rundfunkprobeschreiben des Deutschen Stenographenbundes, Dresden.
  - 20.00 Leipzig: Sinfoniekonzert.
  - 21.30 Leipzig: Zaubersprüche, Zaubersprüche.

## Das neue Buch

### Philipp Menczel: Trügerische Lösungen

Philipp Menczel, Erzösterreicher, Spezialist für mittel-europäische Nationalitätenfragen, wichtiger Journalist, Politiker, der, nach dem, was wir von ihm selbst darüber erfahren, auf die amtlichen Stellen des alten Oesterreich-Ungarn einen erheblichen Einfluß gehabt zu haben scheint, hat ein Buch geschrieben, betitelt „Trügerische Lösungen (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart-Berlin), für das sich so leicht eine Formel nicht finden läßt. Die Eigenwilligkeit (oder vielleicht auch: Ratslosigkeit) des Buches veranschaulicht am besten die folgende kleine, auf der Ja- und Neinseite nach dem natürlichen Empfinden zum Teil recht verschiedenartige Dinge miteinander verbindende Tabelle. Menczel ist, und dies alles gleich leidenschaftlich und temperamentvoll, gegen den Sozialismus, gegen den Anschlußgedanken, gegen Jollusion, aber auch gegen den Antifemismus, gegen den Friedensvertrag von St. Germain, gegen Nationalismus. Er ist für den Privatkapitalismus, für Individualismus, vor allem für jüdischen Individualismus, für Haus Habsburg, für Seipel, aber auch für den Paneuropäer Coudenhove-Kalergi und den Tschechen Kramarcz. Vor allem ist er für die Wiederaufrichtung des österreichischen Nationalitätenstaates und seiner Propagierung zu dienen ist der eigentliche Sinn seines Buches.

So lebensunfähig, wie das oft behauptet wird, sagt Menczel, ist die alte Doppelmonarchie gar nicht gewesen und er argumentiert, daß bei Kriegsausbruch Oesterreich keineswegs auseinandergefallen sei, sondern daß vielmehr die Flamme eines allösterreichischen Gemeinshaftsempfindens emporgelodert wäre. Aber das ist zunächst schon ein Fehlargument, denn was bei diesem plötzlich erwarteten Gemeinshaftsempfinden auf das Konto der allgemeinen Psychose und des verhängten Krieges zu setzen war, hat Menczel nicht näher untersucht. Von einem neuen alten Oesterreich-Ungarn verspricht sich der Autor im übrigen vornehmlich folgendes: Fortfall der föhrenden mittelalterlichen europäischen Zollschranken, Befestigung der Gefahr, daß die, von Wien und damit einem wesentlichen Kulturzentrum losgelöst, nachfolgenden veröflichten, verfallenen, sich enteuropäisieren, Rückkehr Deutschösterreichs zu seiner eigentlichen Mission, nationale Gegenätze abschleifendes Bindeglied zwischen Osten und Westen zu sein, Slaventum und Germanentum zu überbrücken.

Im schönen Eifer, der Spezialisten auszuzeichnen pflegt, erhebt Menczel die mitteleuropäische Nationalitätenfrage so ungefähr zum Äpfelproblem der Welt, mindestens Europas, aber es bleibt doch wohl gegen seine Zielsetzung außer diesem anderen auf alle Fälle die einzuwenden, daß es in der heutigen europäischen Situation im Interesse einer Beruhigung und Stabilisierung dieses aufgeregten Kontinentes immer noch besser ist, selbst offensichtliche Torheiten der Friedensverträge in Kauf zu nehmen als, um es auf österreichisch zu sagen, jenen Wirbel heraufzubekommen, der aus der Forderung nach neuer Grenzziehung entstehen würde.

Soweit Menczel von seiner natürlichen Aufgabe der Betrachtung und Kommentierung des mitteleuropäischen Nationalitätenwirrwarrs abweicht, leistet er sich gelegentlich groteske Schieflagen: wenn er beispielsweise im Gegensatz zu dem jetzigen „parteilichen“ österreichischen Regierungssystem das frühere habsburgische „neutral“ nennt, so ist das nicht mehr bloß eine erlaubte unmarxistische Gesichtsbetrachtung, sondern schon eine unerlaubte Kavaliät.

Hans Bauer.

Wetter für Berlin. Mäßig warm, teils heiter, teils bewölkt, schwache südliche bis südwestliche Winde. — Für Deutschland. Im Nordwesten strichweise mäßige, im Nordosten vereinzelte leichte Niederschläge, im übrigen Reich wenig Veränderung.

8. Abf. Heute, 20 Uhr, Funktionärsitzung bei Räder.  
40. Abf. Heute abend Handzettelverteilung bei Kaufner, Hagelberger Straße.

Verantwortl. für die Redaktion: W. B. B. Berlin; Anzeigen: Th. Glöck, Berlin; Verleger: Hermann Berlin & Co. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin. SS 68. Umdruck. 3. Heft 1. Auflage.

## Berufe der Arbeitslosen.

### Eine aufschlußreiche Statistik.

Nachdem der höchste Stand der Arbeitslosigkeit voraussichtlich erreicht ist, dürfte es interessieren, wie sich die Arbeitslosen auf die einzelnen Berufe verteilen. Als Stichtag ist bei dieser Umfrage der 31. Januar 1932 (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) zugrunde gelegt. An diesem Tage wurden insgesamt 6 041 910 Arbeitslose gezählt und zwar 4 844 006 Männer und 1 197 844 Frauen. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen entfielen allein 1 012 000 oder rund der sechste Teil auf die Metall- und Maschinenindustrie einschließlich der Heizer und Maschinisten.

An zweiter Stelle steht das gesamte Baugewerbe einschließlich der Bauhilfsarbeiter mit 990 000 Arbeitslosen. Wenn noch zu dieser Zahl die 270 000 Arbeitslosen der Industrie der Steine und Erden, die mit dem Baugewerbe eng verknüpft ist, hinzugezählt werden, dann steigt sie auf 1 260 000 empor. Angesichts der gewaltigen Ausdehnung der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe ist es einfach unverständlich, daß der schon einmal angelegte Betrag in Höhe von 200 Millionen Mark für den Bau von Kleinwohnungen wieder gestrichen worden ist. Als nächsthöchste Gruppe wurden die Lohnarbeiter aller Art mit 910 000 angeführt. Diese vier Gruppen umfassen schon mehr als die Hälfte aller gemeldeten Arbeitslosen.

Verhältnismäßig hoch ist auch die Zahl der stellenslosen Angestellten aller Art. Sie erreichte die Höhe von 477 000. Von diesen waren 384 000 kaufmännische und Büroangestellte und 93 000 Techniker. Mehr als 300 000 Arbeitslose wurden noch in der Holzindustrie (316 000), in der Land- und Forstwirtschaft (312 000) und im Verkehrsgewerbe (307 000) festgestellt, während im Bekleidungs-gewerbe 266 000 und in der Textilindustrie 230 000 Arbeitslose gezählt wurden.

Im Bergbau- und Hüttenwesen betrug die Zahl der Arbeitslosen 205 000 und in der Nahrung- und Genussmittelindustrie waren 177 000 beschäftigungslos gemessen. Der Reihe nach folgen sodann die Lederindustrie mit 66 000, die Papierindustrie mit 60 000, das graphische Gewerbe mit 54 000 und die chemische Industrie mit 28 000 Arbeitslosen. Außer diesen wurden ferner noch rund 420 000 Arbeits-

lose, meist weibliche, aufgeführt, die sich auf die kunstgewerblichen Berufe, auf das Reinigungsgewerbe, Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe und häusliche Dienste verteilen.

## Stillelegung der Mannesmann-Röhrenwerke.

Am 15. April werden 600 Arbeiter entlassen.

Witten, 4. April.

Ueber die Stillelegung der Mannesmann-Röhrenwerke in Witten wurde am Sonnabend unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Frihe zwischen Vertretern der Handelskammer, der Stadtverwaltung und der Gewerkschaften verhandelt. Die Entlassung von 600 Arbeitern ist auf den 15. April festgesetzt worden. Etwa 30 Angestellte kommen zum 1. Mai zur Entlassung, die weiteren nach den jeweiligen Verträgen. Als Grund der Stillelegung wurde die allgemeine Wirtschaftslage, verbunden mit Absatzmangel, angegeben.

## Kurzarbeit in Kreuger-Betrieben.

Zündholzfabriken arbeiten an vier statt an fünf Tagen.

Stockholm, 4. April.

Die schwedische Zündholzaktiengesellschaft hat beschlossen, die Arbeit in den schwedischen Fabriken am 15. April von fünf auf vier Tage je Woche zu verkürzen. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß man unter den jetzigen Verhältnissen die Zunahme der Lagerbestände vermeiden will, die wegen der allgemeinen Zurückhaltung im Geschäftsleben sonst zu erwarten wäre.

Achtung, SPD-Wahlbruder! Morgen, Dienstag, 5. April, 14 Uhr, Versammlung der erwerbslosen Handlanger im Gewerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung. Parteigenossen, erscheint zahlreich. Der Fraktionsvorstand.

Die französische Arbeitslosenstatistik, die nur die unterstützten Erwerbslosen erfaßt, verzeichnete am 26. März 303 218 Arbeitslose in Paris, worunter 60 131 weibliche. Gegen die Vorwoche ist die Arbeitslosenzahl um 2278 zurückgegangen. In der Provinz hat sich die Zahl der unterstützten Arbeitslosen von 146 195 auf 144 565 vermindert.

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats-Theater**  
Monat, den 4. April  
Staatsoper Unter den Linden  
20 Uhr  
**Bohème**

**Schiller-Theater**  
Charlottenburg.  
20 Uhr  
**Ostern**

**Edmond**  
Rita Karkovitch

**PLAZA**  
Nabe Schier, Hof  
Sa 20, Hrs. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12  
Tel. 27. Wskant 9021  
Ein Lied der Liebe

**Theater des Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Nur bis 7. April  
**Leopoldine Konstantin in:**  
**In jeder Ehe.**

**Rose-Theater**  
Siedle Frantzer Straße 13  
Tel. Waldstr. 2 3427  
8.15 Uhr  
**Jettchen Geber!**

**Städt. Oper**  
Charlottenburg  
Bismarckstraße 44  
Außer Abonnement  
19.30 Uhr  
**Parsifal**  
Bündernagel, Hartmann, Reinmar, Andréas, Baumann, Dittler  
Ende 23.30 Uhr

**Kamrad Kasper**  
Volksstück mit Musik von Paul Schurek. Regie: Günther Stark

**Staatsoper Unter den Linden**  
8 Uhr  
**Bohème**

**Städt. Schiller-Theater**  
8 Uhr  
**Ostern**

**Winter-Garten**  
8.15 Uhr Flora 3434 Kauden erlaubt  
Die neue Varieté-Revue mit Ehrlich, Halmay, Morgan, Thelmer, Söneland usw.

**GR. SCHAUSPIELHAUS TÄGL. 8 U.**  
Nur noch 7 Tage!  
**Hoffmanns Erzählungen**  
Reinhardt-Inszenierung

**Metropol-Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Curt Götz in  
**Zirkus Almee**  
Operette von Curt Götz, Musik von Benatzky

**Th. im Admiralspalast**  
Täglich 9 1/2 Uhr  
Käthe Dorsch  
Gustaf Gründgens  
in  
**Liselott**  
Stückspiel v. Edward Klabund

**Theater a. Nollendorfplatz**  
Pallas 7051  
9 1/2 Uhr, Stg. 9 1/2 Uhr  
**Traum einer Nacht**  
Operette in 3 Akten v. Lud. Wolf u. Karl Bohn Musik von Hans May Regie: Felix Saltenberg Rundfunk halb-Pr. Stgs. 4 1/2 kl. Pr.

**Deutsches Theater**  
8 Uhr  
**Vor Sonnenuntergang**  
v. Gerh. Hauptmann Regie: Max Reinhardt

**Haus Vaterland**  
Nollendorfplatz 26/27  
**Das Vergnügungs-Restaurant Berlins**  
Kempinski

5 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 9 1/2 Uhr  
Lothring. Straße 37.  
Berlins neuestes Operetten-Theater!  
**„Peppina“**  
Operette in 3 Akten. Musik von R. Stolz  
Erschl. Gesangsakt. Neue Bühnenausstattung 1-4 Personen. Paikett 30 Pf. Faustteil 1.- Mark. Sessel 1.50 Mark.

**Kleines Th. Unter den Linden**  
6. April  
7 1/2 Uhr  
Zum 1. Male  
**Ganovenhre**

**Lessing-Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Der große Erfolg  
Morgen gehts uns gut!  
6 Bilder von Hans Müller, Musik von Benatzky.

**Theater in der Stresemannstr.**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Helax Rühmann in  
**Der Mustergatte**  
Schwank in 3 Akt.

**MUNZEN**  
kauft BALL-Berlin  
**MUNZEN-**  
handlung  
Wilhelmstraße 44  
Gegr. 1887

**Original-Belema**  
Patentmattressen / Ruhebetten  
Couchs mit Belema-Federung  
Patent-Drehbett (D.R.P.) ein Gritt — ein Bett, sowie das neue Holzbett mit Belema-Federung sind vollkommen geräuschlos — Kein Einliegen. Für schwerste Belastung. Ueberall erhältlich. 20 Jahre Garantie.  
Berl. Feder- u. Matratzen-Fabrik, Koppenstr. 31

**EISU Stahl-Betten**  
Kleiner, Polster, Chaise, an jedem Tag!  
Katalog frei. Klemmstraße 10/11 (Toll)

**Rebnegisse, Wägenabfälle, Querschiffen, Rinnmetalle, Silber-schmelze, Goldschmelz, Christbaum, Rosensträuße, 29. Dörfelstraße, 29. Dörfelstraße, 29. Dörfelstraße.**



# Berlin und der Preußenkampf

## Sozialdemokratischer Bezirksparteitag

Der Bezirksparteitag der Berliner Sozialdemokratie fehte am Sonntag seine Verhandlungen fort. Landtagsabgeordneter Genosse Harnisch sprach zunächst über den Kampf um Preußen, dann diskutierten die Delegierten über die preußische Politik und die Arbeiten der Sozialdemokratie im Landtag, und schließlich stellte man die Kandidaten zur bevorstehenden Landtagswahl auf.

### Harnisch

gab einen historischen Rückblick auf den Kampf um Preußen, das heißt um die Eroberung des Parlaments. Er erinnerte daran, wie früher die Sozialdemokratie es als Kraftverschwendung ansah, unter dem Dreiklassenwahlrecht sich überhaupt an den Landtagswahlen zu beteiligen, er zeigte, wie im Jahre 1903 zum ersten Male die Sozialdemokratie ihre Taktik änderte und sich an der Wahl beteiligte.

Der Preußen hat, hat noch immer einen großen Einfluß in Deutschland — das weiß die Reaktion auch heute noch, und deshalb der Sturm auf Preußen, sein Parlament und seine Regierung. In dem Kampf gegen das neue Preußen, das die Sozialdemokraten aufbauen halfen, vereinigten sich, es ist fast selbstverständlich, die Reaktionäre von rechts und von links. Im Stellen von Mißtrauensanträgen gaben die Kommunisten den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten nichts nach.

Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht war stets nur die angegriffene Regierung Braun-Severing. Jetzt steht die Sozialdemokratie wieder im Kampf um Preußen. Auf ihre Arbeit im Landtag kann sie stolz sein. Genosse Harnisch erwähnte kurz die gesetzgeberische Tätigkeit, und er meinte, daß diejenigen, die immer wieder glauben, Kritik an dieser Arbeit üben zu müssen, es erleben werden, daß im Wahlkampf alles überschattet wird von der Frage: wie erhalten wir uns an der Macht im Staate. Die bevorstehenden Kämpfe sind von ungeheurer geschichtlicher Bedeutung. Wenn es der Sozialdemokratie am 10. April gelingt, den Hitler eine neue Niederlage zu bereiten, dann wird es für die Sozialdemokratie nicht nur ein großer organisatorischer Aufstieg sein, sondern wir werden

auch den Weg frei machen im Kampf um Preußen. (Lebhafter Beifall.) In diesem Kampf führt die Sozialdemokratie ein Stück ihres Parteiprogramms durch. (Lebhafter Beifall.) In der

### Diskussion

mandte sich Galonska-Neußölln gegen die Rundfunkzensur für die Freidenker, die unerträglich sei. Mit dem Konkordat könne man nicht einverstanden sein, die Unterstützung der Kirche müsse angesichts der Not der Arbeiterschaft aufhören.

Jablonski-Charlottenburg: Die Nationalsozialisten zeigen uns, daß man sogar mit unklaren Zielen eine große Bewegung entfesseln kann. Wir müssen unsere klaren sozialistischen Ziele herausstellen.

Schmidt bedauerte, daß die Genossen in leitenden Stellungen nicht immer und stärker ihre sozialistische Weltanschauung bei ihrer Amtsführung gezeigt hätten. Die bevorstehenden Kämpfe können wir nur mit klarer Zielstellung führen. In diese Kämpfe wird sich die Jugend freudig einreihen.

Kulturner: Es wird niemanden in der Preußenfraktion geben, der die Beschwerden des ersten Diskussionsredners nicht versteht. In der Politik kommt es aber nach Lassalles Ausspruch darauf an, alle Kraft auf einen Punkt zu konzentrieren, nämlich auf den entscheidenden. Das war und ist die Abwehr des Faschismus! Wenn Opfer gebracht wurden, so doch nur, um

### die Demokratie zu erhalten.

Dieses Ziel ist allerdings nicht anders zu erreichen, als in der Koalition mit dem Zentrum, das sich von allen bürgerlichen Parteien als die nazifreieste erwiesen hat, dessen Wähler nicht zu den Nazis überlaufen. (Bewegung im Saale.) Wer uns wegen des Konkordats angreift, bedenkt nicht, daß uns der Bischof von Berlin, den uns das Konkordat brachte, nicht halb joviel geschadet hat, als uns der sozialdemokratische Polizeipräsident genügt hat. Auf die Ausübung der Exekutive kam es uns in Preußen an. Im Wahlkampf wird unzweifelhaft die Kulturpolitik eine Rolle spielen. Es ist nicht wahr, wie behauptet wird, daß 20 000 Junglehrer brotlos gemacht wurden; für über 18 000 ist so gesorgt, daß sie nicht

Rot leiden brauchen. Schließlich gibt es doch eine Arbeitslosenfrage, die im Gesamtbild auch Lehrpersonen umfassen wird. Die Nacht nach der Reichspräsidentenwahl hat die ganze Gefahr des Faschismus klar gezeigt.

Wären am 13. März die Nazis — legal oder illegal — an die Macht gekommen, dann hätten wir eine freie Schule und eine Freidenkerbewegung einmal gehabt!

Gewiß ist die Herausstellung unserer sozialistischen Ziele notwendig; wissen denn die Genossen nicht, daß im Landtag bereits ein Gesetz angenommen ist, das neugefundene Bodenschätze dem Staat zuschreibt? Das Beste ist in Preußen gehalten worden: die Macht ist erhalten geblieben! (Lebhafter Beifall.)

Dr. Löwenstein: Preußen hat für die Schule mehr getan als viele andere Länder. Preußen hat für die Lehrer gesorgt, hat in Braunschweig hinausgeworfene Junglehrer wieder eingestellt, hat kulturpolitisch gesehen, eine gute Personalpolitik geführt.

Egner-Neußölln: Nicht auf große Programme, sondern auf die Möglichkeit, in Preußen arbeiten zu können, kommt es an.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde angenommen. Als

### Kandidaten für den Landtag

wurden für den Kreis Berlin aufgestellt: Otto Meier, Erich Kuttner, Gertrud Hanna, Georg Maderholz, Karl Weiner, Helene Schmitz, Max Hendemann, Otto Burge- meister, Fritz Barthelmann, Karl Heßhold, Paula Kurgah, Paul Brendel, Ernst Gron, August Gruse, August Patisch.

Für den Kreis Potsdam II (Teltow-Beestow) wurden nominiert: Hermann Harnisch, Luise Kähler, Max Feh- ner, Robert Bredow, Georg Klauhner, Paul Becker, Dr. Lahmann, Paul Hepprich, Käthe Kern, Paul Am- hoff, Karl Palmer, Hans Woywod, Erich Raddah, Her- mann Lempert.

Für die Landesliste sollen die Genossen Professor Chajes, Max Sievers, Otto Scharfshwerdt, Theodor Rogur empfohlen werden.

# Bayern enthüllt ...!

## Hoffnungen auf das Dritte Reich!

München, 4. April. (Eigenbericht.)

In einer amtlichen Verlautbarung, die mehrere Seiten umfaßt, stellt die bayerische Regierung fest, daß auch in Bayern mit dem Tage der Reichspräsidentenwahl, dem 13. März, das Dritte Reich seinen Anfang nehmen sollte. Das gehe aus zahlreichen privaten und amtlichen Berichten hervor, die der bayerischen Regierung inzwischen zugegangen sind.

Wir geben folgende Einzelheiten aus der bayerischen Darstellung wieder:

Der Gauleiter von Murnau, Engelbrecht, wies den Rat, sich wegen des Verbotes der Wahlplakate vom Sieg Hitlers auf den Hamburger Schiffen mit der Polizeidirektion in München in Verbindung zu setzen, zurück mit den stolzen Worten:

„Mit der Polizeidirektion verhandeln wir überhaupt nicht mehr. Heute nach 12 Uhr ist ohnehin Schluß.“

Eine Reihe von Ortsgruppenführern der Nationalsozialisten legte wegen der Befehlsnahme dieses Flugblattes beim Bezirksamtsvorstand in Garmisch erregte Beschwerde ein mit der Erklärung:

„Von morgen ab sei es doch anders.“

Das stimmt überein mit der siegesbewußten Ankündigung, die der Versammlungsleiter einer nationalsozialistischen Versammlung in Sprendlingen nach dem Bericht des „Würzburger Generalanzeigers“ gemacht hat:

„Nachts 12 Uhr hat Hitler die Republik in der Hand. Die „Eiserne Front“ wird zwar den Generalstreik proklamieren, aber sie wird zu spät kommen. Um 12 Uhr 02 werden alle Ämter, Post, Rathaus usw. von SA-Mannschaften besetzt sein.“

In einer Versammlung in Jünning fiel am 8. März der nationalsozialistische Redner, der Schutzmann a. D. Osberg aus München, aus der Rolle der Legalität mit der Drohung, die Ketten der gegenwärtigen Verfassung müßten am 13. März 1932 gesprengt werden. Die Siegeszuversicht war bei den Nationalsozialisten so groß, daß vielfach Leute, die sich offenbar reichen wirtschaftlichen Gewinn vom nahen Dritten Reich erhofft hatten, nicht zögerten, in starkem Maße eigene Mittel zur Agitation zu verwenden. Die Kosten der Wahlagitation sollten ja im Dritten Reich vom Staat bezahlt werden. Nach allem, was mehr oder weniger deutlich von den Mitgliedern der NSDAP, erklärt wurde, kann kein Zweifel herrschen, daß im Falle eines für Hitler günstigen Wahlausganges beabsichtigt war, die Macht im Staate sofort zu ergreifen. Das war letzten Endes der Sinn aller Generalappelle, aller Beldigungen, aller Gesundheitsappelle und aller Alarmbefehle der SA, in den letzten Wochen vor der Wahl, am Wahltag und in der Wahlnacht selber. Das war offenbar auch die letzte Absicht beim

### Austausch der SA-Leute verschiedener Städte und Orte.

Was die Hitlerleute im Falle ihres Sieges aus den Beamtenstellen zu machen gedachten, und was wiederum das Volk vor dem neuen Beamtentum im Dritten Reich nach einem Sieg Hitlers zu erwarten gehabt hätte, das sei zunächst an einigen wenigen Beispielen aus Oberbayern gezeigt. Aus einer Reihe von Ämtern wurde gemeldet, daß die Besetzung des Bezirksamtes sowie der sonstigen wichtigen Ämter von den Nationalsozialisten ge-

plant gewesen sei. Offenbar ist die Besetzung aller wichtigen Posten mit Nationalsozialisten in den einzelnen Ortsgruppen bis ins kleinste vorbereitet gewesen. In Alibing wurde in nationalsozialistischen Kreisen erzählt, daß der Vorstand des Bezirksamtes sowie des Finanzamtes, der Bürgermeister von Bad Alibing und von Kolbermoor, ferner der Sparkassendirektor und der Gendarmeriekommissar von Kolbermoor abgesetzt und durch Nationalsozialisten ersetzt würden.

Bei einem Sprechabend der Nationalsozialisten in Oberhausen (Bezirksamt Weilheim) hat am 9. März der dortige Führer der Nationalsozialisten, Freiherr von Lupin, von den bevorstehenden Dingen im neuen Reich folgendes ausgeplaudert: In dem Moment, in dem das Reich in Kraft trete, würden

alle öffentlichen Ämter vom Fernsprechoverkehr abgeschnitten und von der Parteileitung der NSDAP. besetzt werden. Die einzige Ausnahme nach auswärts, die in Funktion bleibe, würde Lupins Nummer sein.

Alle Berichte der Gendarmerie, soweit deren Beamte im Dienste bleiben und sich den Anordnungen der nationalsozialistischen Bewegung fügen würden, müßten durch Lupins Hand gehen. Die Dienstverrichtung der Gendarmerie habe nach den Anordnungen der NSDAP. zu geschehen. Diejenigen Herren, die sich nicht zur nationalsozialistischen Bewegung bekennen wollten, würden dann einmal einige Wochen bei Wasser und Brot verpflegt werden.

Zum Bezirksvorstand in Garmisch war ein vor Jahren durchgefallener Referendar Gebich aus Krünm ausersehen. Dem dortigen Amtsvorstand wurde von privater Seite vertraulich mitgeteilt, daß als erste Maßnahme am 13. März nachts seine Festnahme beabsichtigt sei. Auch in Moosburg war der Posten des Bürgermeisters, des Stadtschreibers, des Sparkassenverwalters bereits im Geiste besetzt. Auch die maßgebenden Stellen bei Post und Eisenbahn waren bereits mit Anwärtern versorgt. Zum Bezirksvorstand in Freising war der Spengler und Kupferschmied Wolf in Freising bestimmt.

Im Bezirk Alibing wurden, wie übrigens auch anderwärts, von den Nationalsozialisten Listen in Umlauf gesetzt, in denen die Wähler aufgefordert wurden, sich schriftlich zu erklären, ob sie am 13. März Hitler wählen. Wer nicht unterschrieb, dem wurde gedroht, daß man sich dies merken würde. Ferner wurden Marken, das Stück für 50 Pf., verkauft. Dabei wurde den Leuten erklärt, daß man sich durch den Besitz dieser Marken

### im Dritten Reich Stellen sichern

könne. Was sich Hitler-Wähler verschiedentlich von einem Sieg Hitlers erhofft haben, das beweist die Wahrnehmung, daß in der letzten Zeit vor der Reichspräsidentenwahl Schuldner ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen wollten und die Zahlungen bis nach der Wahl verzögerten. Offenbar waren sie des Glaubens, im Dritten Reich brauche man keine Schulden und keine Zinsen mehr zu bezahlen. Ein Gruppenführer der Nationalsozialisten aus der Gegend von Schrobenhausen erklärte in einer Versammlung: „Wenn Hitler siegt, dann bekommt jeder 50 Tagewerk Grund und 20 000 M. Geld.“

Die Mitteilung der Amtlichen Bayerischen Pressestelle schließt: „Am 13. März aber siegte Hindenburg und nicht Hitler. Auch am 10. April wird Hindenburg der Sieger sein, nicht Hitler. Das wird nach den obigen Beispielen ein Glück für Staat und Volk, auch für Bayern, sein.“

# Unruhiger Sonntag.

## Kommunisten gegen Polizei. — Ein Schuß in der Notwehr.

Ähnlich wie im Reich ist auch in Berlin der gestrige Sonntag, der nach dem Burgfrieden zu Ostern den politischen Parteien zum ersten Male wieder eine volle Entfaltung ihrer Wahlpropaganda zur Reichspräsidentenwahl gestattete, unruhig verlaufen. Ueberall kam es zu Schlägereien zwischen Links- und Rechtsradikalen, wobei eine Reihe von Beteiligten verletzt wurden. In einem Fall gerieten Polizeibeamte, die gegen kommunistische Ruhestörer vorgehen wollten, in Bedrängnis. In der Notwehr gab einer der Beamten einen Schuß ab und verletzte einen Kommunisten.

Gegen 13 Uhr sammelten sich von dem Naziverkehrslokal in der Gneisenaustraße 17 zahlreiche Kommunisten an. Da die Gefahr bestand, daß es zu Auseinandersetzungen kommen würde, forderten die Schupo-Beamten die Kommunisten auf, weiterzugehen. Das war für die Kommunisten Anlaß genug, über die Beamten herzufallen. Ein Beamter wurde dabei abgedrängt und zu Boden geschlagen. In höchster Notwehr gab der am Boden liegende Beamte aus seiner Dienstwaffe einen Schuß auf seine Angreifer ab. Der 27 Jahre alte Kommunist Erich Schmidt aus der Waldemarstraße wurde von der Kugel getroffen und später ins Krankenhaus am Urban gebracht. Vier weitere an dem Handgemeine beteiligte Kommunisten wurden später festgenommen.

Zu einer folgenschweren Schlägerei kam es gestern mittag in der Kolonie „Nordbahn“ in Wittenau. Dort gerieten Kommunisten und Halentkruizer in ein Handgemeine, wobei es mehrere Verletzte gab. Sechs Mann wurden von der Polizei verhaftet und der Politischen Polizei übergeben. — Bei einer weiteren Schlägerei zwischen Kommunisten und Nazis in der Wiesen- und Hochstraße im Norden Berlins wurden vier Personen erheblich verletzt. Die Verletzten erhielten auf der Rettungsstelle in der Badstraße erste Hilfe.

Insgesamt wurden in der Nacht von Sonntag bis Montag früh 56 Personen wegen verschiedener Delikte festgenommen. 39 Haftierte befinden sich noch im Polizeigewahrsam, sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach vom Schnellrichter abgeurteilt werden.

In der Nacht zum Sonntag wurden gegen das Reichsbannerheim in der Rudower Straße 31 sechs scharfe Schüsse abgefeuert, von denen drei mehrere Fensterscheiben zertrümmerten, während zwei Kugeln Einschlagspuren an der Hausfront hinterließen. Verletzt wurde niemand. Die Nachforschungen nach den Tätern waren bisher erfolglos.

Zu Provokationen durch Nationalsozialisten kam es gegen ein Uhr mittags an mehreren Stellen Unter den Linden während des Aufziehens der Schupo-Wache. Die Polizei mußte einschreiten, sechs Nationalsozialisten wurden zwangsgestellt.

# Zepp leicht beschädigt.

## Heutiger Start zur Südamerikafahrt verschoben.

Freidriehshafen, 4. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erhielt heute früh beim Start zur Südamerikafahrt eine kleine Beschädigung. Etwa 25 Meter hinter der Passagiergondel wurde beim Aufstieg durch einen Mast der Funkstation die Hülle in einer Länge von zehn Metern aufgeschlitzt. Da es unmöglich war, während der Fahrt diesen geringfügigen Schaden auszubessern, landete das Luftschiff alsbald wieder und wurde zur Reparatur in die Halle zurückgebracht. Der Schaden wird nach im Laufe des heutigen Tages behoben sein, da außer der Hülle kein Teil der Luftschiffkonstruktion beschädigt worden ist. Der Start nach Pernambuco ist nunmehr auf den morgigen Dienstag früh 5 Uhr anberaumt worden.



# Arbeiter-Serienspiele

## Fußball und Handball

Die Zuteilung zum vierten Bezirk scheint der Reutköllner Minerva sehr gut zu bekommen. Gestern wurde Schöneberg mit 5:1 geschlagen. Bis zur Pause konnte sich der vorjährige 2:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause war Normannia glatt überspielt zu werden. — Normannia hatte geglaubt gegen Lichtenberg 2 im Spaziergang gewinnen zu können, sah sich aber gewaltig getäuscht. Die Lichtenberger waren nach ihren letzten Spielen gar nicht mehr wiederzuerkennen; sie spielten mit großem Eifer, der die Normannien zwang, alles aus sich herauszugeben. Mit 2:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause war Normannia wohl überlegen, konnte die Überlegenheit aber nicht durch Tore ausdrücken. Nur zweimal gelang es ihnen, die Lichtenberger zu überwinden, während Lichtenberg einmal erfolgreich sein konnte.

Eine zahlenmäßig hohe Niederlage holte sich die Freie Sportvereinigung Pantow von Wehensee. Nicht weniger als fünfmal mußte Pantows Torwart den Ball zur Mitte geben, während der eigene Sturm nur zweimal einstoßen konnte. Der Pantower Verteidigung muß gefagt werden, daß man den Ball so schnell wie möglich nach vorn befördert und nicht so lange am Fuß behält, bis der gegnerische Stürmer ein Tor geschossen hat. — Eintracht-Reinickendorf machte mit Zehdenick wenig Federlesen. Mit nicht weniger als 11:1 geschlagen, mußten die Zehdenicker die Heimreise antreten. Hier macht sich schon die falsche Einteilung der Abteilungen im zweiten Bezirk bemerkbar. Wilmersdorf konnte durch ein unentschiedenes Resultat gegen Teltow (2:2) einen wichtigen Punkt retten. Der etwas schmale Platz in der Cicerostraße ließ die Teltower nicht zur Geltung kommen.

Letzte Resultate: Wilmersdorf 3 gegen Teltow 2 0:1. — Pantow 2 gegen Wandow 1 0:2. — Minerva 2 gegen Schöneberg 2 5:1. — Normannia 2 gegen Lichtenberg 2 1:0. — Eintracht 2 gegen Rud. 1 3:0. — Adler 2 gegen Freie Schütz 1 4:0. — Adler 3 gegen Normannia 3 1:0. — Jugendmannschaften: Eintracht-Reinickendorf 1 gegen Normannia 2 2:0. — Adler 06 gegen Bertha 2:1. — Wilmersdorf gegen Erzgeb. 0:0. — Eintracht 2 gegen Normannia 1 0:3. — Adler 08 Schützler gegen Elstal 7:1.

### Meisterschaftsspiele festgelegt

Der Verwaltungsausschuß der Fußballpartei des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat beschlossen, daß am 17. April in Kotbus das erste Vorentscheidungs-spiel um die Bundesmeisterschaft ausgetragen werden soll, und zwar zwischen dem Ostdeutschen Landesverbandesmeister Kotbus 03 und dem Mitteldeutschen Meister VfR Südwest Leipzig. Am 8. Mai soll die 2. Vorentscheidung stattfinden zwischen den Meistern von Süddeutschland und Nordwestdeutschland. Die Sieger aus beiden Spielen bestreiten am 22. Mai das Endspiel um die Bundesmeisterschaft.

## Handball

### FTGB.-Nordring schlägt Volkssport Neukölln

Im letzten Serienspiel erwies sich die FTGB.-Nordring dem Volkssport Neukölln als überlegen. Mit 8:4 (3:3) wurde das volle Spannung erwartete Spiel entschieden. Im Reutköllner Sturm klappte es ganz famos, bittigartig gingen die Stürmer vor und überspielten die Nordring-Verteidigung. Es war daher kein Wunder, wenn Neukölln 1:0, 2:0, 2:1 und dann sogar 3:1 führte. Würde über Würde sausten auf das Neuköllner Tor aber — da stand ein Mann vom Fach, er hielt die unglaublichsten Schüsse und gewann damit die Sympathie aller Anwesenden. Pflösch mußte er sich zweimal geschlagen bekennen. Nach der Pause war Neukölln im Nachteil, die Sonne machte viel zu schaffen, besonders litt der Torwart darunter. Nordrings Stürmerreihe zog jetzt gewaltig davon und beherrschte das Spiel. Wohlverdient fielen dann das 4., 5., 6. und 7. Tor. Schließlich verbesserte Nordring das Resultat auf 8:4.

USB.-Schöneberg schnitt diesmal günstiger gegen FTGB.-Süden ab. Aber das 2:8 (2:7) sagt trotzdem ganz deutlich, daß Süden etwas versteht und nicht so leicht bezwungen wird.

### Von den Ausscheidungsspielen

Um den Besen des Bezirks zu ermitteln, standen sich FTGB.-Süden 2 und FTGB.-Teltow in Zehdenick gegenüber. Nachdem sich Teltow zum Anfang ganz gut anließ, mußte es nachher doch die gute Schute Südens anerkennen. Teltow führte bald 2:0. Dann erwachte Süden und holte im Anschluß an eine Ecke ein Tor auf. Flotte Durchbrüche brachten Süden immer wieder vor Teltows Tor. Doch Weingänge und unglückliches Versehen ließen sichere Situationen unausgenutzt. Mit einem Mal klappt es besser und der Ausgleich war da. Das immer besser werdende Zusammenspiel von Süden drückt sich am besten durch die folgenden Tore aus: 3:2, 4:2, 5:2 und dann 6:2 zeigten von bester Harmonie. Dann mußte Teltow das Nachlassen von Süden aus und griff erneut stark an. Schließlich wird das Resultat auf 7:4 verbessert, aber Süden sichert sich mit 8:4 die Bezirksmeisterschaft.

Am den Aufstieg von der 3. Klasse trafen in Trebbin FT.-Wilmersdorf 2 und Luckenwalde-Turner zusammen. Gutes Festspiel, sicheres Fangen und zweckmäßiges Stellungsspiel trat in diesem Spiel besonders hervor. Nur die seltene Deckungsarbeit des linken Käufers von Luckenwalde mißfiel. Dadurch wurden Wilmersdorfs Angriffe vom rechten Flügel immer gefährlich. Wilmersdorf siegte mit 2:1.

Luckenwalde Bezirksmeisterin bei den Frauen. Die Endgegner waren Luckenwalde A und Volkssport Reutkölln in Trebbin. Sie sorgten für ein schönes und interessantes Spiel. Jede Spielerin gab ihr Bestes her, um ihrer Mannschaft den Titel zu sichern. Erst zwei Minuten vor Schluß kam Luckenwalde nach gutem Abspiel zum Siegestreffer. Beide Mannschaften müssen weniger klammern und nicht so laut sein.

### Um die Hockeymeisterschaft Neukölln-Britz siegt über Tennis-Rot 6:5

Vor einer sehr zahlreichen Zuschauermenge wurde gestern das erste Entscheidungsspiel um die Meisterschaft im Hockey im 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ausgetragen. Es standen sich Volkssport Neukölln-Britz und Tennis-Rot gegenüber. Die Reutköllner fanden sich im Spiel gut zusammen und kamen bald zu den ersten Erfolgen. Der halblinke Stürmer im Verein mit dem Mittelstürmer waren die treibenden Kräfte, wobei die Verteidigung mit den Läufern ihnen eine starke Rückendeckung gab. Die Tennisabwehr und die Läufer hatten unter der starken Sonne zu leiden und kämpften rastlos, wenn auch nicht immer erfolgreich. Die Reutköllner gingen mit dem unglaublich hohen Torergebnis von 5:0 in die Pause. Niemand zweifelte mehr an ihren Sieg. Nach dem Wechsel entwickelten sich die Tennispieler großartig, weil sie von der Sonne nicht mehr geblendet wurden. Ihre Angriffe wurden systemvoller, und was niemand erwartet hatte, trat ein. Tennis-Rot holte in gutem Zusammenspiel 5 Tore auf, und der Gleichstand war erreicht. Erst mit ganzer Hingabe und Energie konnten die Reutköllner wenige Minuten vor Schluß das siegreichende 6. Tor erzielen.

In den Vorspielen siegte die Jugend vom USB.-Rot-Weiß gegen Tennis-Rot mit 1:0; die Sportlerinnen vom FC.-Düsing und Rot-Weiß trantzen sich unentschieden 0:0. — Im Serienspiel siegte der Arbeiter-Sportverein in völlig gleichwertigem Spiel gegen den Sportverein Moabit mit 3:1 Toren. Beiden für Beibehaltung Düsing und die Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Tempelhof, spielten 4:1.

## Berliner Sport in der Provinz

### Geräteurnen in Eberswalde — Schwimmen in Brandenburg

Die Eberswalder Arbeiterportler hatten am Sonntag ihren großen Tag: den Dreimannschaftskampf in Geräteurnen. Der Bezirk Lichtenberg der Freien Turnerschaft Groß-Berlin, der Sportverein Moabit und die Freie Turnerschaft Eberswalde standen sich im friedlichen Wettkampf gegenüber. Die Moabiter, die bereits gegen Eberswalde gekämpft hatten, waren nur zur Verstärkung des Programms erschienen, wurden aber trotzdem mitgewertet.

Den Beginn der Wettkämpfe eröffnete Moabit am Barren. Während die ersten beiden Turner nur wenig Punkte erreichten, holten Schunack, E. Pause und Leuthold je 35 Punkte. Gesamtpunktzahl am Barren 160. Den Lichtenbergern fiel wohl noch die Anstrengung von der am Sonabend stattgefundenen Bühnenschau in den Gliedern. Ueber 33 Punkte kam niemand hinaus; sie erreichten aber durch gleichwertige Leistungen die Moabiter bis auf einen Punkt, so daß sie 159 Punkte hatten. Ueber alles Erwarten erreichten die Eberswalder die höchste Punktzahl mit 164 Punkten. Hier war es der Stadtturner Kühne, der es allein auf 36 Punkte brachte. In der Pause brachten die Eberswalder Frauen einige Gymnastikübungen wirkungslos zur Vorführung. Eines muß man aber doch sagen: Wenn sie die Übungen nur einmal durchgeführt hätten, dann wäre das Interesse noch größer gewesen.

Dann kam Lichtenbergs schlechtestes Gerät, das Pferd. Nur ein einziger brachte es auf 30 Punkte, während die anderen alle darunter blieben. Anders dagegen bei Moabit und Eberswalde; alle erreichten die Grenze von 30, einige brachten es sogar auf 34 Punkte. So waren es die beiden geschmeidigsten Turner Schunack-Moabit und Kühne-Eberswalde, die sich die Höchstzahl erkämpften. Es erhielten Lichtenberg 134, Moabit 153 und Eberswalde 157 Punkte. Die Zwischenzeit bis zum Reckturnen benutzten wieder die Frauen, um einige Lätze sehr wirkungslos zu zeigen. In der Hauptsache war es der Krakowial der 16 Frauen, der die Zuschauer zu lebhaftem Beifall zwang.

Am Reckturnen war an einen Sieg der Moabiter nicht zu zweifeln. Hier erreichte Schunack mit 37 Punkten die überhaupt größte Punktzahl des Abends. Leuthold hatte mit seinen Übungen weniger Glück. Schuld daran trägt wohl in der Hauptsache das zu leicht gebaute Reck. Bei seinem Riesenschwung glaubte man immer, das Reck würde ausreißen, trotz des sehr guten Saltos, den ihm kein anderer nachmachte, erhielt er nur 34 Punkte. Ihm gleich kam nur noch der Lichtenberger Eising mit ebenfalls 34 Punkten. Die Eberswalder hatten jedoch ihre Kraft bereits an den anderen Geräten verausgabt. Sie brachten es am Reck ebenso wie die Lichtenberger nur auf 154 Punkte, während die Moabiter 162 erhielten. Das Gesamtergebnis lautete: Moabit 473, Lichtenberg 447 und Eberswalde 475 Punkte. Die Eberswalder haben damit den Serienwettkampf gewonnen.

Die einzelnen Resultate: Moabit: Am Barren erhielt Ruz 27, J. Pause 28, Schunack 35, E. Pause 35, Leuthold 35 Punkte, Pferd: Ruz 28, J. Pause 28,

Schunack 34, E. Pause 31, Leuthold 32 Punkte. Reck: Ruz 29, J. Pause 30, Schunack 37, E. Pause 32, Leuthold 34 Punkte. — Lichtenberg, Barren: Witted 30, Ruz 28, Wieding 31, Kühle 33, Eising 32 Punkte. Pferd: Witted 34, Ruz 28, Wieding 31, Kühle 33, Eising 32 Punkte. Reck: Witted 30, Ruz 28, Wieding 31, Kühle 33, Eising 32 Punkte. — Eberswalde, Barren: Pieper 29, Rabede 34, Kühler 31, Kühne 34, Schwenke 31 Punkte. Pferd: Pieper 30, Rabede 29, Kühler 32, Kühne 34, Schwenke 31 Punkte. Reck: Pieper 30, Rabede 31, Kühler 32, Kühne 32, Schwenke 33 Punkte.

### Neuer Bundesrekord

#### Grün-Charlottenburg verbessert die Zeit für 100 m Kraulen abermals

Am Sonntag bewies die Freie Schwimmer Brandenburg mit 170 aktiven Schwimmern ihren 600 Besuchern, daß auch in der Provinz der Arbeiterschwimmport in Blüte steht. Neben den Vereinen aus der Gegend um Brandenburg, wie Rathenow, Genthin, Kirchmöser waren Magdeburg und die beiden Berliner Vereine Freie Schwimmer Groß-Berlin, Gruppe Friedrichshain, und Freie Schwimmer Charlottenburg anwesend.

Unter der Fülle der Konkurrenz, die teilweise so stark bemerkt waren, daß sich die Austragung in 4 und 5 Läufern notwendig machte, ragt das Männerkraulschwimmen über 100 Meter, Klasse B, heraus. Hier war außer Programm ein weiterer Lauf hinzugefügt worden, um den Inhaber des Bundesrekordes über 100 Meter Kraulen, Ernst Grün-Charlottenburg, Gelegenheit zu geben, einen Angriff auf seine eigene Bestzeit zu unternehmen. Mit seinen Vereinsgenossen Brauer und Knobell ging Grün ins Rennen. Die Zuschauer, die durch eine tadellos funktionierende Lautsprecheranlage aufmerksam gemacht waren, verfolgten gespannt den Verlauf des Schwimmens über alle vier Bahnlängen. Anfänglich war Brauer dem Grün sehr scharf auf den Fersen, auf der letzten Bahn fiel er aber etwas ab, und Grün konnte seinen Vorsprung vergrößern. Der Applaus des Publikums, der vorerst der guten Technik galt, verstärkte sich, als unmittelbar nach dem Anschlag am Ziel, der Lautsprecher verkündete, daß

die Bundesbestzeit erneut um eine halbe Sekunde unterboten sei, und mit dem jetzigen Stand von 1:43 Minuten bereits ihre zweite Korrektur in diesem Jahr erfahren hat.

Zweiter wurde Brauer mit der beachtlichen Zeit von 1:7,0 Minuten. In der B-Klasse siegte Peyer-Votschdan in 1:15,4 Minuten vor Belling-Rowawes 1:17,4 Minuten. Im Jugendbrustschwimmen, 100 Meter, siegte Rofot-Friedrichshain, Zweiter wurde Luther-Magdeburg. Die für die Männer ausgeschriebenen Stafetten wurden durchweg eine Beute von Charlottenburg, obgleich 3. B. in der Männerlagensafette eine aus 14 Mannschaften bestehende starke Konkurrenz antrat. Regen Anteil nahmen die Besucher als die Konkurrenz Streckenläufer an die Reihe kam. Die gezeigten Leistungen von 61,57 Metern und zweimal 50 Meter sind sehr beachtlich. Immerhin ist die Sache gefährlich und man wird sich in Zukunft

mehr an die Bundesvorschrift halten müssen, die Tauchen nur bis zu 50 Meter vorsieht. Im Kunstspringen zeigte bei den Männern Gutschmidt-Brandenburg, daß er ein veranlagter Springer ist. Er sollte Gelegenheit nehmen, sich einmal mit Berlinern zu messen. In der Jugendklasse bewies Schulze-Charlottenburg, daß auch die Nachwuchsfrage im Springen gelöst ist.

Den Abschluß des Festes bildeten drei Wasserballspiele. Hier war in dem Spiel Magdeburg-Charlottenburg den Brandenburg Schwimmsportanhängern die Möglichkeit gegeben, den Wasserball-Bundesmeister Charlottenburg einmal in eigenen Städtchen spielen zu sehen. Den Magdeburgern gelang es in der ersten Spielhälfte etwas Widerstand zu leisten. Doch dann mußten sie die Überlegenheit anerkennen und das Resultat von 15:4 Toren bei einem Halbzeitsstand von 7:2 Toren, bewies den weiteren Verlauf. Friedrichshain mußte sich einen 6:4-Sieg der Brandenburg gefallen lassen, die während der ganzen Spielzeit überlegen waren.

### Werbetag in Teltow Turnerkinder werben

Daß auch Kinder gute Werber für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung sein können, bewies die Sonntagsveranstaltung in Teltow. Auf dem Sportplatz herrschte von früh an reges Leben und Treiben. USKö.-Britz unterstützte durch zahlreichen Besuch die Teltower Freunde. Die Männer trugen Gesellschafts- und Freundschaftsspiele im Fußball aus, die Frauen vergnügten sich bei Gymnastik und die Kinder tummelten sich bei Spiel und Sport.

Zwischenburg wurde das neue Turnhaus mit seinen vorbildlichen Bäderanlagen besichtigt. Die gesamte moderne Ausrüstung der Turnhalle wurde vom Arbeiter-Turnverlag Leipzig geliefert. Der Abend vereinigte alle Mitglieder und Freunde zu einem gelungenen Werbeabend. Rezitationen, Chorgefänge, umrahmt von anderen musikalischen Beiträgen, leiteten den Abend ein. Frohe Kinderspiele, Gymnastik der Knaben und Mädchen, Reigenstücke, Kindergefang und -sprechchor formten eine Bühnenschau, die ein begeistertes Publikum fand. Vorsitzender des veranstaltenden Vereins und des Bezirksvorstandes vom 4. Bezirk würdigten in kurzen, treffenden Worten Zweck und Ziel der Bewegung. Verbunden mit dem Werbeabend war eine Ausstellung von Kinder-Bastelarbeiten aller Art (Klebe-, Laufsägearbeiten, Strich- und Häfelarbeiten), die zusammen mit allem Gebotenen bewies, daß die „Freie Sportvereinigung Teltow“ ein wichtiges, nützliches Glied in der Kette der modernen Organisationen ist.

### Zwei Bühnenschauen in Lichtenberg...

Für seine diesjährige Bühnenschau hatte sich der Bezirk Lichtenberg der Freien Turnerschaft Groß-Berlin die schönste und modernste Schulaula Groß-Berlins ausgesucht. In der Schläpferallee entstand erst vor kurzer Zeit eine neue Schule oder vielmehr eine Schulstadt mit einer Aula, die 1200 Sitzplätze hat. Schon kurz nach 19 Uhr, der Eröffnungstunde, mußte die Kaffe wegen Überfüllung des Saales geschlossen werden. Hunderte mußten wieder umkehren, und weitere Hunderte standen in den Wandelgängen. Die Abwicklung des Programms vollzog sich vollkommen reibungslos; die Vorstellungen selbst waren großartig. Aus dem vielseitigen Programm ist besonders die hohe Schule der Gymnastik hervorzuheben. Hier zeigte es sich, daß die Lichtenberger den Wert dieser Übungsart begriffen haben; die Zuschauer waren von den Darbietungen begeistert. Der „Film der Hunderttausend“ von der Wiener Olympia brachte für so manchen noch einmal die Erinnerung an die Tage von Wien. Wucht, Siegeszuversicht und Freude brachte der Bewegungschor „Wir bauen eine neue Welt“, mit dem die glänzende gelungene Veranstaltung schloß. Hoffentlich macht der Bezirk die Ankündigung des Technikers wahr und bringt in Kürze eine zweite derartige Veranstaltung, damit den Hunderten, die keinen Einlaß mehr fanden, Gelegenheit gegeben wird, das Können des Vereins zu bewundern.

### ... und im Friedrichshain

Das, was man in Lichtenberg erfreulich fand, nämlich Pünktlichkeit, glatte Abwicklung des Programms, das vernichte man am Sonntagvormittag im Germaniapalast beim Kartellbezirk Friedrichshain. Während auf den Karten und in der Presse der Beginn auf 10.30 Uhr festgesetzt war, konnte man auf dem Programm lesen, daß es erst um 11 Uhr beginnt. Wenn man dann noch pünktlich begonnen hätte, wäre es auch noch gut gewesen. So verzögerte sich der Beginn aber immer wieder, so daß erst lange nach 11 Uhr der Vorhang hochging. Wer Schuld an der Verspätung trägt, soll hier nicht untersucht werden; aber eins muß doch gesagt werden, daß, wenn der erste Punkt eben nicht zu Beginn gebracht werden kann, dann soll man eben mit dem zweiten beginnen und die Zuschauer nicht so lange warten lassen. Das Programm brachte buntes bewegtes Leben der einzelnen Sportarten die Bühne. Der Fahnen-aufmarsch und die Rezitation „Macht euch frei! Macht euch stark!“ waren hinreichend. In seiner Ansprache führte Bezirksbürgermeister Rieliß aus, daß es jetzt mehr denn je Pflicht eines jeden Arbeitersportlers sein muß, die Errungenschaften der Republik zu schützen. Gelegenheit hierzu bieten die kommenden Wahlen. Im Dritten Reich wird es den Arbeiterportlern nicht mehr möglich sein, in städtischen Turnhallen und auf den städtischen Sportplätzen ihrem Sport nachzugehen. Deshalb ist es Pflicht eines jeden, sich der Eisernen Front anzuschließen. Gymnastik, Turnen, Radfahren, Tau-Taufen, Ringen wechselten miteinander ab. Den Abschluß bildete der Sprech- und Bewegungschor der FTGB. mit dem Werk „Einigkeit macht stark“, der auch den wohlverdienten Beifall der Erschienenen erntete.

### Achtung, Fahnenabordnungen!

Zur Kundgebung in den Tennishallen treten alle Arbeiterportler und -sportlerinnen des Kartells Schöneberg-Friedenau in Sportkleidung an. Treffpunkt 18.45 Uhr Tennishallen, Morgen, Dienstag, treten alle Turner und Fußballer in Sportkleidung an. Treffpunkt 18% Uhr, Rathaus, Friedenau. Mittwoch, 6. April, besuchen alle Genossinnen die Kundgebung im Gesellschaftshaus des Westens, Hauptstraße 32. Beginn 20 Uhr. Donnerstag, 7. April, in der Hohenpöllerschule, treffen sich alle Schwimmer und Fußballer in Sportkleidung, 18% Uhr, Ecke Belziger Straße. Mittwoch und Donnerstag Flugblattverbreitung. Es beteiligen sich alle Genossen und Genossinnen.

### Bundesneue Vereine teilen mit:

Volkssport Neukölln-Weiß, Sportabteilung, Erster Trainingsabend 5. April, Abteilungsversammlung schon am 12. April, 21 Uhr, bei Schumann. Achtung, Rufnummer! Heute, Montag, 20 Uhr, Johannstraße, 14-16, Berliner Bildungsausschuß, Besprechung des Rollenfestes und der Sonnenwendfeier. Tanzkondorein „Die Tanzfreunde“, Sonntag, 4. April, Völkerektion: Johannstraße, 15. 20 Uhr. — Donnerstag, 7. April, Adl. Lichtenberg: Guntzstr. 44. — Rosenhagen Postamt: Wolkenstraße, 16-17. Freie Schwimmer Groß-Berlin e. V. Hauptversammlung Donnerstag, 7. April, 20 Uhr, Gesellschaftshaus, Hauptpostamt eine halbe Stunde früher, Zimmer 2.